Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3 53. Jahrgang Zürich, März 1946

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Hemmungen für den internationalen Textil-Verkehr. — Reorganisation der britischen Baumwollindustrie? — Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern. — Ausrüstpreise. — Ausfuhr nach Südamerika. — Ausfuhr nach Venezuela. — Chinas Textilbedarf. — Schweiz. Eine Kunstseidefabrik im Kt. Wallis. — Bauernpartei und Exportindustrie. — Italien. Die ital. Seidentrocknungs-Anstalten. — Tschechoslowakei. Die Textilindustrie. — Die Baumwollweberei in Aegypten. — Von der ägytischen Seidenindustrie. — Brasilien. Aufbau einer eigenen Textilmaschinenindustrie. — Von Kanadas Kunstseidenindustrie. — Rohseidenmärkte. — Amerikanische Baumwolle für Deutschland. — Die USA als Seidenerzeuger? — Vom Baumwollmarkt in Aegypten. — Feuchte Baumwolle — sauberes Garn? — Die Schlichterei in der Baumwollweberei. — Sondernummer Schweizer Mustermesse 1946. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten.

Hemmungen für den internationalen Textil-Verkehr

Notwendigkeit einer Standardisierung der Zoll-Tarife

So allgemein es auch anerkannt ist, daß die internationalen Wirtschaftsschranken eine der Hauptursachen für das allgemeine Weltelend bilden, so dringend notwendig ist es, immer wieder, und zwar nicht in allgemeinen Betrachtungen, sondern anhand konkreter Beispiele, die unseligen Folgen des Autarkiewahnes aufzuzeigen.

Die Vereinigung britischer Wollstoff-Händler hat sich dieser dankenswerten Mühe unterzogen. In einem von ihr herausgegebenen Buch mit dem Titel „Handelsschranken" werden die schrecklichen Hindernisse dargelegt, die von den verschiedensten Regierungen in den letzten Jahren unter dem Eindruck der Kriegspsychose, politischer und nationaler Schlagworte, mißverstandener wirtschaftspolitischer Schlagworte dem internationalen Güteraustausch in den Weg gelegt wurde, alles zu dem klar ausgesprochenen Zwecke, Importe auf ein Minimum zu reduzieren und das zu einer Zeit, in der die größten Nationalökonomen aller Völker den direkten Weg nachgewiesen haben, der von dem Irrwahn der Autarkie in der Epoche nach dem ersten Weltkrieg zur zweiten Weltkatastrophe geführt hat.

Das neue englische Buch beschäftigt sich vorwiegend mit der Tatsache, wie außerordentlich der internationale Handel durch die enorme Vielfältigkeit und Kompliziertheit der einzelstaatlichen Zolltarife erschwert, ja zum Teil geradezu unmöglich gemacht wird. Grundvoraussetzung für ein Wiederaufleben oder sogar für eine Erweiterung des zwischenstaatlichen Güterverkehrs, der allein zur Gesundung der Weltwirtschaft führen kann, ist die Standardisierung und Vereinheitlichung der Zolltarife und der Beseitigung des fürchterlichen Unfugs der Zusatztaxen, Extrasteuern, Sondergebühren usw., die in so vielen Ländern den Zolltarif selbst förmlich illusorisch gemacht haben.

In einer Reihe von Statistischen Tabellen, welche die Verhältnisse von 25 Ländern darstellen, wird ein geradezu erschütterndes Bild der heutigen Zustände entworfen. Mehrere Länder unterscheiden nicht weniger als 28 verschiedene Gewichtsklassen von Wollstoffen. Für jede Gewichtsklasse besteht ein eigener Zollsatz! Ja, wenn noch die Gewichtsklassen in den verschiedenen Ländern identisch wären. Doch das ist keineswegs der Fall. So kommt es, daß die Bestellungen aus den verschiedenen Ländern, trotzdem sie demselben Verwendungszweck und derselben Preislage dienen, begreiflicherweise Unterschiede der Gewichtshöhe enthalten. Was das für eine ungeheure Erschwerung für den Fabrikanten bedeutet, wie unwirtschaftlich sich der gesamte Herstellungsprozeß gestaltet, wie kompliziert die Lagertung, Spedition und Verrechnung dadurch wird, das braucht wohl erst gar nicht auseinandergesetzt zu werden. Das Traurige daran ist, daß allein durch diesen einzigen Umstand eine wesentliche Verteuerung der Ware eintritt, die den Konsumenten schließlich empfindlich belastet.

Hier hätten die internationalen Organisationen eine ebenso wichtige wie verhältnismäßig leicht zu lösende Aufgabe: die Vereinheitlichung und Standardisierung der Zolltarife.

Im Durchschnitt sind die Zölle auf britische Wollstoffe in dem Zeitraum zwischen 1912 und 1939 um 139% erhöht worden. (Seit Erscheinen des Buches hat Brasilien seinen Einfuhrzoll auf Wollstoffe um 100% erhöht!) Doch geben die Zolltarife selbst kein verläßliches Bild, da in vielen Ländern der Unfug der Zusatztaxen usw. die durch den Zolltarif geschaffene Situation inzwischen vollständig verändert hat. Das Buch enthält darüber eine reiche Fülle des interessantesten Materials.

Charakteristisch ist das Beispiel von Cuba.

Der cubanische Zolltarif enthält für die Einfuhr von Wollstoffen einen Zollsatz von	42,50%
Dazu kommen die folgenden für sämtliche Import-Waren zu bezahlenden Abgaben: (nicht für Inlandserzeugnisse):	
1. eine Steuer in der Höhe von 10% des Zolles	4,25%
2. außerordentliche Abgabe in der Höhe von 20 Prozent des Zolles	8,50%
3. Umsatzsteuer	10,00%
4. Luxussteuer	5,00%
5. Nationalsteuer in der Höhe von 6% des Zolles	2,55%
6. Konsulargebühr	2,00%
Insgesamt	74,80%

So beträgt also der tatsächliche Einfuhrzoll nicht 42,50 Prozent, wie es der Zolltarif angibt, sondern 74,80 Prozent. Das ist der Weg, um alle auf dem Wege der Handelsverträge erzielten Abmachungen illusorisch zu machen, die Kaufmannschaft zur Verzweiflung zu bringen, die Wirtschaft zu drosseln, dem Konsumenten das Leben zu verteuern und die ganze Welt ins Unglück zu bringen.

Reorganisation der britischen Baumwollindustrie?

Bald nach ihrem Amtsantritt, im August 1945, erklärte die britische Labourregierung, daß die Baumwollindustrie in Großbritannien „wieder zu einem blühenden Industriezweige" werden sollte. Wie bereits an dieser Stelle gemeldet, wurde auch im entsprechenden Augenblick eine „Arbeitsgruppe" — working party — bestehend aus Mitgliedern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkörperschaften dieses Industriezweiges, unter dem Vorsitz eines unabhängigen Präsidenten (Sir George Schuster) eingesetzt, die die Vorschläge zur Reorganisation der Baumwollindustrie der Regierung bis Ende 1945 vorzulegen hatte. Dieser Termin wurde auf Ende Januar 1946 verlängert.

Ohne der weiteren Entwicklung vorzugreifen, soll hier auf die Möglichkeiten, die sich bieten, und auf die Notwendigkeiten, die nur zu offensichtlich sich aufdrängen, hingewiesen werden.

Die britische Baumwollindustrie war schon wiederholt Gegenstand tiefgehender Reorganisationspläne, ohne daß aus diesen jemals etwas Konkretes hervorgegangen wäre. Allgemein gibt man die Schuld daran dem eingefleischten Konservatismus, der diesen Industriezweig, der auf ein bedeutendes Alter zurückblickt, beseelt. Die Pläne des Balfour-Komitees (1926) und jene des Clynes-Komitees (1930), um nur die zwei bedeutensten unter den vielen Bemühungen aus dem letzten Vorkriegsjahrzehnt hervorzugreifen, vermochten in keiner Weise irgendwelche Reformideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Es wird nun behauptet, daß heute, in der Nachkriegszeit, die Baumwollindustrie Reorganisationsplänen gegenüber empfänglicher, zugänglicher sein dürfte als in irgend einem Zeitpunkt der letzten dreißig Jahre. Bereits die Notwendigkeit, die sich in der Form von Mangel an Arbeitskräften aufdrängt, zwingt neue Ideen auf, wird hinzugesetzt. In diesem Zusammenhang weist man auf die Vorteile weitgehender Mechanisierung und Automatisierung hin. Es wird zugegeben, daß die britische Baumwollindustrie im 19. Jahrhundert zwar eine außerordentliche Entwicklung und Ausweitung durchmachte, und nach dem ersten Weltkrieg überkapitalisiert war, daß aber seit Jahrzehnten nur wenig getan wurde, um mit der modernen Entwicklung Schritt zu halten. Durchschnittlich gesehen, sind die Spinnereien veraltet. Jene, die aus dem Jahre 1912 stammen, werden daher noch als modern angesehen. Ebenso befindet sich auch ein Großteil der leitenden Beamtenschaft und der Arbeiterschaft in vorgerückten Jahren. Dieser Umstand wirkt sich hinsichtlich der Geistesverfassung — der Abwehr gegen Modernisierung, Reformen und neuen Ideen — gleichfalls in konservativem Sinne aus. Daß das Durchschnittsalter der Baumwollindustriearbeiter heute rund 43 Jahre beträgt, ist allerdings nicht die Schuld der Industrie, sondern ist in dem Umstande zu suchen, daß die jüngeren Jahrgänge zum Großteil für die militärischen Streitkräfte oder für die eigentliche Rüstungsindustrie eingezogen wurden. Vor dem Kriege belief sich das Durchschnittsalter auf nur dreißig Jahre. Es ist daher nicht überraschend, daß bei dem Mangel an frischen und jungen Geistes- und Arbeitskräften, bei den teilweise veralteten baulichen und maschinellen Einrichtungen — zu welchen Umständen in den dreißiger Jahren noch die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit hinzuzuzählen waren — die Baumwollindustrie sich beharrlich Reorganisationsplänen verschloß.

Anfänge zu einer geänderten Einstellung sind jedoch bereits vorhanden. Die Nachkriegswirklichkeit hat sich hier, wie bereits angedeutet, als Wegweiser erwiesen. als ein Wegweiser, dem Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn die Nachkriegsverhältnisse, die von den Vorkriegszuständen so verschieden sind, fordern gebieterisch neue Ideen, offene Augen, Initiative und Tatkraft. In dieser Beziehung hat sich jedoch auch die in den letzten Wochen wesentlich gebesserte Lage auf dem Gebiete der Versorgung mit Arbeitskräften als günstig erwiesen, so daß die Produktion, im Sinne einer Ausweitung, bereits Vorteil daraus ziehen konnte. Die letztausgewiesenen Produktionsziffern waren tatsächlich ermutigend. Die Spinnereibranche arbeitet gegenwärtig zu zwei Dritteln ihrer Vollkapazität; von ihren 39 Millionen Spindeln stehen 24 Millionen im Betrieb. Das Tempo, mit welchem die 1941 „konzentrierten" (stillgelegten) Spinnereien wieder in Betrieb gesetzt werden, hängt einzig und allein von der Verfügbarkeit von Arbeitskräften ab. Die Aufnahme von Arbeitskräften, durch die beschleunigte Demobilisierung gefördert, konnte intensiviert werden. Im Mittel beziffert sie sich heute auf 750 in der Woche gegenüber einem Durchschnitt von nur 250 wöchentlich im Februar 1945. Die Nettozunahme ist allerdings geringer, und entspricht noch keineswegs den Anforderungen, denn die Arbeiterentlassungen stellen sich noch immer auf 40% der Neueinstellungen. Zwischen dem 5. Februar 1945, dem Tage, da die Bemühungen der Baumwollindustrie auf dem Gebiete der Sicherung von Arbeitskräften einsetzten, und dem 28. November 1945, wurden in der Spinnereibranche, in der Doublierbranche sowie in der Webereibranche mehr als 23 000 Arbeiter neu eingestellt. Von diesen waren 6295 Arbeiter, die vorher niemals in der Baumwollindustrie tätig gewesen waren. Die meisten dieser unerfahrenen Arbeiter entstammten den Rüstungs- und Flugzeugindustrien im Nordwesten des Landes; es bleibt dahingestellt, ob ihre Bevorzugung der Baumwollindustrie auf die Annahme sichererer Zukunftsmöglichkeiten in der Textilbranche, oder auf den Mangel anderer passender und vielversprechender Arbeitsmöglichkeiten zurückzuführen ist; die Tatsache bleibt jedoch, daß sich diese Neulinge nach einem schnellen Training zur Zufriedenheit der Arbeitgeber in ihre neue Produktionstätigkeit eingelebt haben.

Von der vorgenannten Gesamtzahl von Arbeitern, die zwischen Februar und November 1945 eingestellt wurden, fanden 10 288 vormalige Baumwollarbeiter und 2991 Neulinge in der Spinnereibranche Beschäftigung, 486 bzw. 255 in der Doublierbranche und 5142 bzw. 2049 in der Weberei. Bis zum Siege über Japan (August 1945) behielt sich das Ministerium für Nationaldienst und Arbeitskräfte (Ministry of National Service and Labour) eine gewisse Lenkung in der Einstellung von Arbeitskräften vor. Seither wird diese Lenkung nur in sehr milder Weise vorgenommen, so daß die Arbeitgeber nicht immer im Bilde sind, für welche der Branchen neue Arbeitskräfte verfügbar sind.

Der Bedarf an Arbeitskräften, um die volle Produktion (bei Beibehaltung der gewohnten Produktionsmethoden) zu erreichen, wird auf zusätzliche 200 000 Arbeiter geschätzt. Vor dem Kriege bezifferte sich die Anzahl der Baumwollindustriearbeiter auf 398 670 (1936) und 387 000 im letzten Vorkriegsjahre. Diese letztere Anzahl sank während des Krieges um rund ein Drittel. In dieser Beziehung wird vorausgesehen, daß die Ergebnisse der Arbeiten der sogenannten „Evershed Commission", die sich mit dem Problem der Lohnerhöhung und der sozialen Besserstellung der Baumwollarbeiter befaßt, die Baumwollindustrie für Neulinge anziehender gestalten und auch dazu beitragen werden, um innerhalb der Baumwollarbeiterschaft stabilere Verhältnisse zu schaffen, welche sich wieder auf die Leistungsfähigkeit günstiger auswirken sollten. Die Absichten der Baumwollindu-

striellen sind sich in dem einen Punkt einig: eine größere Leistungsfähigkeit zu erreichen bei gleichzeitiger Reduktion der Arbeitskräfte, eine Sachlage, die es gestatten würde, an weitere Lohnerhöhungen zu denken.

Das Problem der Arbeitskräfte ist jedoch nicht alles. Die gesamte Struktur der Baumwollindustrie, ihre Finanzbasis und ihre Produktionsmethoden erheischen eine durchgreifende Veränderung und Anpassung an die neuen Verhältnisse. Es handelt sich nicht einfach um die Einstellung neuer Maschinen in die veralteten Anlagen. In vieler Hinsicht ist das Gefüge der Baumwollindustrie bereits verjährt, veraltet und nicht koherent, mit einer Unzahl von Unternehmen verschiedener Größe und Leistungsfähigkeit. In dieser Hinsicht ist trotz den teilweise geänderten Verhältnissen einem Kommentar Geltung beizumessen, den 1930 der Vorsitzende des Gemeinsamen Komitees der Baumwollhandelsorganisationen (Joint Committee of Cotton Trade Organisation) hinsichtlich des Mißerfolges aussprach, den die britische Baumwollindustrie damals gegenüber der ausländischen Konkurrenz erlitten hatte: „Wir haben mehr als dreitausend Einzelfirmen, die alle gegen eine scharfe und straff organisierte Konkurrenz um ihre Existenz kämpfen." Seit jener Zeit haben sich die Verhältnisse in bezug auf die Rationalisierung, besonders in der Spinnereibranche gewaltig geändert, ohne daß jedoch ganze Arbeit geleistet worden wäre. Heute bestehen 276 Spinnereifirmen, die insgesamt 454 Spinnereien mit zusammen 39 Millionen Spindeln, besitzen. Fast ein Drittel dieser Spinnereien haben weniger als 60 000 Spindeln je Werk, und weniger als die Hälfte besitzen mehr als 90 000 Spindeln je Werk. In der Weberei besteht ein Uebermaß an Leistungsfähigkeit; der Großteil der Firmen sind Familienunternehmungen oder Privatfirmen, deren Leistungsfähigkeit dadurch beeinträchtigt wird, daß sie eine zu große Anzahl von Typen und Mustern zu produzieren suchen. Vor dem Kriege gab es in dieser Branche 900 Firmen mit zusammen 1450 Webereien. In mehr als der Hälfte von 1410 aus diesen 1450 Webereien gab es damals weniger als 300 Webstühle je Weberei, und nur 7% hatten mehr als 700 Webstühle. Die Anzahl der automatischen Webstühle in der Weberei beläuft sich heute auf nur 5% der Gesamtzahl der Webstühle, gegenüber einem Anteile von 95% in den Vereinigten Staaten.

Aehnliche Verhältnisse findet man in der Appreturbranche vor, in welcher es neben einigen wenigen Konzernen eine Menge kleiner Privatfirmen gibt, und in welcher von insgesamt 593 Betrieben nur 64 mehr als 200 Arbeiter je Werk beschäftigen. Eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Unternehmen befassen sich mit der Spinnerei und der Weberei zugleich. Eine noch geringere Anzahl derselben verfügt auch über eine eigene Absatzorganisation.

Aber gerade die Absatzorganisation der Baumwollindustrie scheint am meisten reformbedürftig zu sein. Die Verteilung der Erzeugnisse der Baumwollindustrie liegt gegenwärtig in der Hand von rund 2000 Firmen. Vor dem Kriege befaßten sich 1210 Firmen mit der Ausfuhr von Baumwollartikeln, doch war mehr als die Hälfte dieses Ausfuhrgeschäftes bei 49 Firmen konzentriert, während 904 Firmen sich um insgesamt 10% dieses Handelszweiges bemühten. Im Inlandsgeschäft waren die Verhältnisse nicht viel anders, denn hier stritten sich 480 Handelshäuser um 6% des Umsatzes. Diese Details weisen klar auf die Geringfügigkeit der Durchschnittsfirmen in der Verteilerbranche. Es wird allerdings hervorgehoben, daß der kleine Händler als Händler nicht notwendigerweise weniger leistungsfähig sein muß als die große Händlerfirma. Demgegenüber steht jedoch die unleugbare Tatsache, daß die Vielzahl der Händler auf die Produktionsabschnitte der Baumwollindustrie einen ungünstigen Ausfluß einübt dadurch, daß sie einer Vereinheitlichung der Produktion im Wege steht. Selbst wenn die Kleinfirma die wirtschaftlichste Einheit im Verteilergeschäft darstellte, würde sie durch Aufträge von verhältnismäßig geringfügigen Fabrikationsposten bei der Industrie unwirtschaftlich wirken.

Die Grundlage des gesamten Rationalisierungsprogrammes in der Baumwollindustrie wird daher in der Reform des Verteilergeschäftes gesehen, um vor allem die unnötige Vielzahl von Zwischenhändlern auszumerzen. Die Vorherrschaft der Händlerschaft muß gebrochen werden, so heißt es in industriellen Kreisen, jener Händlerschaft, welche ohne jede finanzielle Verantwortung in der Produktion in der Lage ist, den Industriellen zu diktieren, was sie produzieren sollen. Demgegenüber bemerkt die Händlerschaft allerdings, daß sie das bestellt, was die Kundschaft diktiert. -G. B.-

(Schluß folgt.)

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt

In der Februar-Ausgabe unserer Fachschrift haben wir einen gedrängten Ueberblick über die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen im vergangenen Jahre veröffentlicht. Inzwischen ist die Jahresstatistik des Außenhandels der Schweiz für das Jahr 1945 erschienen, die durch genaue Zahlenangaben weitere Aufschlüsse über die Aus- und Einfuhr vermittelt. Als Ergänzung unseres Ueberblickes in der Februar-Nummer entnehmen wir der Jahresstatistik 1945 folgende Angaben und Ziffern.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Die Gesamtausfuhr im Jahre 1945 stellt sich wie bereits erwähnt auf 30 691,45 q im Werte von 20 206 721 Fr.

Diese Summe verteilt sich auf 24 verschiedene Kundenländer. Stellt man diese in der Reihenfolge der Ankaufswerte zusammen, so ergibt sich folgende Tabelle der bedeutendsten Abnehmer:

1. Argentinien	4 532 384 Fr.	7. Schweden	1 400 172 Fr.
2. Brasilien	3 997 387 „	8. Chile	710 200 „
3. Portugal	3 466 731 „	9. Belgien	307 691 „
4. Columbien	1 794 008 „	10. Frankreich	268 677 „
5. Brit.-Indien	1 600 198 „	11. Peru	218 972 „
6. Spanien	1 574 524 „	12. Türkei	163 383 „

Webstühle

Gesamtausfuhr 1945 = 34 361,37 q im Werte von 17 088 987 Fr. Wichtigste Kundenländer:

1. Argentinien	4 721 191 Fr.	7. Frankreich	342 437 Fr.
2. Spanien	2 560 500 „	8. Columbien	301 863 „
3. Portugal	2 410 080 „	9. Bolivien	271 321 „
4. Brasilien	2 358 770 „	10. Gr'britannien	195 501 „
5. Schweden	1 577 805 „	11. Ecuador	182 313 „
6. Türkei	1 322 262 „	12. Dänemark	159 184 „

Andere Webereimaschinen

Gesamtausfuhr 1945 = 9313,35 q im Werte von 7 786 586 Franken. Wichtigste Kundenländer:

1. Argentinien	1 698 533 Fr.	7. Frankreich	482 033 Fr.
2. Schweden	1 163 527 „	8. Belgien	481 393 „
3. Portugal	945 644 „	9. Gr'britannien	365 258 „
4. Spanien	688 112 „	10. Columbien	191 082 „
5. Brasilien	512 914 „	11. Bolivien	136 110 „
6. Türkei	508 998 „	12. Australien	121 207 „

Strick- und Wirkmaschinen

Gesamtausfuhr 4066,27 q im Werte von 7 502 845 Fr. Wichtigste Kundenländer:

1. Großbrit.	1 538 879 Fr.	6. Argentinien	616 471 Fr.
2. Schweden	1 181 693 „	7. Spanien	289 989 „
3. Portugal	1 056 661 „	8. Italien	207 986 „
4. USA	858 347 „	9. Frankreich	186 510 „
5. Belgien	730 998 „	10. Brasilien	116 293 „

Betrachtet man die kurzen Auszüge aus der amtlichen Statistik, so erkennt man die gewaltigen Anstrengungen der Textilindustrie verschiedener südamerikanischer Republiken, die Betriebe mit den neuesten Maschinen auszustatten. In drei von den vier Gruppen steht Argentinien an der Spitze. Dieses Land hat im Jahre 1945 insgesamt 11 568 500 Fr. für den Ankauf von schweizerischen Textilmaschinen ausgegeben. Mit einer Summe von 6 985 000 Fr. folgt Brasilien an zweiter Stelle.

In Europa steht Portugal mit der Summe von 7 879 000 Franken an der Spitze. An zweiter Stelle folgt Schweden mit 5 323 000 Fr., und in geringem Abstand Spanien mit Ankäufen im Werte von 5 113 000 Fr.

Bei der Betrachtung dieser Zahlen drängt sich unwillkürlich die Frage auf: was für einen Betrag hat wohl die schweizerische Textilindustrie im letzten Jahre für die Erneuerung ihres Maschinenparkes ausgegeben? Man weiß, daß manche Unternehmen während den Kriegsjahren die Betriebe zeitgemäß erneuert haben; man hört aber auch davon, daß in andern noch mit Maschinen und Webstühlen gearbeitet wird, die vor dem ersten Weltkrieg erbaut worden sind. Derartige Maschinen müssen, technisch betrachtet, als veraltet bezeichnet werden. Es ist daher für alle Textilbetriebe, die bisher mit der Erneuerung des Maschinenparkes zurückhaltend waren, ein dringendes Gebot der Stunde, diese Modernisierung nicht mehr länger aufzuschieben. Wenn der gegenwärtige Warenhunger befriedigt ist, wird vermutlich wieder ein Wettkampf um die Belieferung der Weltmärkte einsetzen. Betriebe mit veralteten Einrichtungen dürften dann wohl kaum mehr Schritt halten können.

Die Textilmaschinen-Ausfuhr war übrigens auch im Monat Januar 1946 sehr groß, und dabei sind wieder die bereits erwähnten Länder die Hauptabnehmer.

Die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen-Industrie verzeichnet ein Monatsergebnis von rund 1 250 000 Fr. bei einer Ausfuhrmenge von 1820 q. Davon nahm Brasilien eine Menge von 986 q im Werte von 638 400 Fr. auf. In Europa sind es wieder Portugal und Schweden, die mit Beträgen von 159 000 Fr. bzw. 123 000 Fr. an der Spitze stehen.

Webstühle wurden im Januar für 1 614 000 Fr. ausgeführt. Gewichtsmenge 3750 q. Hauptabnehmer: Schweden mit 549 000 Fr., Argentinien mit 413 000 Fr., Portugal 213 500 Fr., Brasilien 149 000 Fr. und Palästina mit 121 800 Fr.

Die Zollposition 886: andere Webereimaschinen, verzeichnet ein Ergebnis von 1 023 000 Fr. Daran sind Schweden und Frankreich mit 248 000 Fr. bzw. 226 000 Fr. beteiligt. Es folgen sodann Palästina und Argentinien mit 131 000 Fr. bzw. 130 000 Fr. und Großbritannien mit dem Betrage von 101 000 Fr.

Und die Ausfuhr an Strick- und Wirkmaschinen stellte sich auf 542 q im Werte von 928 500 Fr. Die wichtigsten Kundenländer sind Belgien mit 254 000 Fr., Großbritannien mit 230 000 Fr., USA mit 173 000 Fr. und Portugal mit 148 000 Fr.

Welch gewaltigen Einfluß das Kriegsende ausgeübt hat, lassen die Ziffern des Vorjahres erkennen. Die Ergebnisse stellten sich im Monat Januar 1945 wie folgt: Spinnerei- und Zwirnereimaschinen: 86,25 q, Wert 75 675 Fr.; Webstühle: 709,34 q, Wert 297 180 Fr.; andere Webereimaschinen: 100,22 q, Wert 82 689 Fr.; Strick- und Wirkmaschinen: 21,36 q, Wert 56 685 Fr.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	1946		1945	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	4 404	19 088	838	2 542
Bänder	192	1 062	20	80
Einfuhr:				
Gewebe	78	192	34	118
Bänder	—	—	—	—

Ausrüstpreise. Der Verband der Schweiz. Textil-Veredlungsindustrie, Zürich teilt mit Rundschreiben vom 1. März 1946 mit, daß die Druckpreise für Baumwoll-Feingewebe ab 18. März eine Erhöhung um 10—20 Rappen je nach Artikel erfahren werden. Gleichzeitig treten einige weitere Aenderungen und Ergänzungen des Tarifs der Gruppe 7 in Kraft.

In einem weiteren Rundschreiben vom 28. Februar gibt der Verband bekannt, daß in den Ausrüstpreisen für Stickerei- und Plattstich-Artikel eine Reihe von Aenderungen und Ergänzungen eintreten; diese werden vom 1. Februar 1946 an in Rechnung gestellt.

Ausfuhr nach Südamerika. Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben nach den südamerikanischen Staaten, wobei Argentinien und Venezuela an der Spitze stehen, hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Den wirtschaftlichen Maßnahmen dieser Länder kommt infolgedessen eine gegen früher erhöhte Bedeutung zu. Amtlichen Veröffentlichungen ist in dieser Beziehung folgendes zu entnehmen:

Venezuela hat am 15. September 1945 die Einfuhrbewilligungspflicht für die meisten Waren aufgehoben. Es bleiben aber noch einige wenige Artikel dieser Regelung unterstellt, worunter Baumwoll- und Mischgewebe, sowie Kunstseidengewebe. — Auch Brasilien hat die am 22. Januar 1945 erlassene Verfügung betr. Einfuhrbewilligungspflicht aufgehoben. Die brasilianischen Konsulate stellen infolgedessen die Konsularfakturen für alle Sendungen ohne Vorlage einer Einfuhrlizenz zur Verfügung. — Für Peru bedeutet die Erteilung einer Einfuhrbewilligung nicht ohne weiteres die Gewährung einer entsprechenden Devisenzusage. Umgekehrt besagt aber die Verweigerung einer Devisenzuteilung durch die Banken und die Ueberwachungsstellen auch nicht, daß die peruanische Einfuhrfirma eine mit Bewilligung eingeführte Ware nicht bezahlen kann; sie hat nämlich die Möglichkeit, die erforderlichen Dollars auf dem freien Markt zum Kurse von zurzeit etwa 6,8 Soles je Dollar zu erwerben (amtlicher Kurs gegenwärtig 6½ je Dollar). — Aus Argentinien kommt die Meldung, daß das am 21. Februar 1946 verfallene Zollabkommen mit Großbritannien, das dank der Meistbegünstigungsklausel auch auf die Schweiz Anwendung gefunden hatte, vorläufig um weitere 6 Monate verlängert wird, so daß insbesondere für die im Abkommen aufgeführten kunstseidenen Gewebe keine Zollerhöhung eintritt.

Ausfuhr nach Venezuela. Die schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben nach Venezuela hat einen bedeutenden Umfang angenommen und sich im Jahr 1945 auf etwas mehr als 5 Millionen Franken belaufen. In der Reihenfolge der Absatzgebiete hat Venezuela damit den vierten Rang eingenommen. Es ist bekannt, daß Venezuela in den Kriegsjahren große Ausfuhrgeschäfte tätigen konnte, und da die Belieferung des Landes insbesondere aus den Vereinigten Staaten, aber auch aus andern Staaten, ausgeblieben ist, so wurde der schweizerischen Industrie damit ein aufnahmefähiger Markt eröffnet; sie hat die ihr gebotenen Möglichkeiten denn auch ausgenützt.

Einem in den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung erschienenen Bericht über die Ausfuhr von Textilwaren nach Venezuela ist nun zu entnehmen, daß die Verhältnisse sich für die Schweiz ändern werden, sobald einmal der amerikanische und englische Wettbewerb einsetzen werden. Die Vertreter in Venezuela beklagen sich heute schon

über das Abflauen des Geschäftes und zurzeit sei der Markt mit Schweizerseide nicht nur gesättigt, sondern auch überfüllt, da in der letzten Zeit sehr viel früher bestellte Ware, für die seinerzeit Akkreditive eröffnet wurden, durch den nunmehr frei gewordenen Schiffsraum hereingekommen ist. Es sei infolgedessen ein Ueberangebot vorhanden und es soll schon zu Angstverkäufen gekommen sein! Dabei werde insbesondere auf den amerikanischen Wettbewerb hingewiesen, der sich bald bemerkbar machen werde. Die Ware werde denn auch schon von den Detaillisten mit weniger Gewinn ausgeboten als früher. Mit amerikanischer Ware sei allerdings nicht vor Mitte 1946 zu rechnen. Man erwarte, daß diese etwa 50% billiger zu stehen komme als das Schweizer Erzeugnis, das allerdings schöner und geschmackvoller sei. Die venezuelanische Kundschaft erhebe aber in bezug auf den Geschmack bescheidene Ansprüche, und nur ein kleiner Teil der Käufer wäre bereit, für schöne Ware einen höheren Preis zu zahlen.

In Venezuela gibt es auch eine einheimische Seiden- und Kunstseidenweberei, die in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen hat. Es handelt sich um vier Fabriken, deren Erzeugnis allerdings noch nicht einwandfrei sei und es fehle der Industrie namentlich an den nötigen Erfahrungen für das Bedrucken der Ware.

Chinas Textilbedarf. Im Frühjahr 1944 legte die Chinesische Regierung der UNRRA ein genaues Verzeichnis des voraussichtlichen Textilbedarfes Chinas vor. Dieses beruhte auf der Annahme, daß bei Beendigung der Feindseligkeiten im Fernen Osten etwa 84 000 000 Menschen in China unterstützungsbedürftig sein würden. In der Bedarfsliste der chinesischen Regierung figurierten u. a. 840 000 Tonnen Baumwollwaren, deren Lieferung durch die UNRRA China als besonders dringlich bezeichnete. Inzwischen hat sich freilich schon längst ergeben, daß Lieferungen dieses Ausmaßes angesichts der Ueberbeanspruchung der Textilindustrie in der ganzen Welt ein Ding der Unmöglichkeit sind. Die chinesische Regierung hat diesen Verhältnissen Rechnung getragen und ihre Bedarfsliste entsprechend revidiert. China war vor dem Krieg bezüglich Rohbaumwolle, Baumwollgarn und Baumwollfabrikate so gut wie autark. Doch war die Baumwollindustrie fast vollständig in jenen Gebieten konzentriert, die von den Japanern besetzt wurden. Von den 5 Millionen Spindeln, über die ganz China verfügte, arbeiten nicht weniger als 94% in den von den Japanern okkupierten Landesteilen Chinas. So kommt es, daß trotz der drastischen Betriebsreduktionen und Stilllegungen in den Baumwollspinnereien dieser Provinzen die Bekleidungslage der Bevölkerung im „freien China" wesentlich schlechter ist als im besetzten China.

Nach dem revidierten Hilfsprogramm soll China daher nicht nur Baumwollfertigwaren, sondern auch Textilmaschinen aller Art, Spindeln, Nadeln, Ersatzteile und vor allem Nähmaschinen erhalten. Dadurch soll es möglich werden, die enormen Quantitäten von Konfektionsware, die an und für sich benötigt werden, ganz gewaltig zu reduzieren.

Alles in allem enthält die revidierte Liste Waren im Gesamtgewicht von 1 098 000 amerikanischer Meter-Tonnen und im Gesamtwert von 979 305 000 amerik. $. Die Finanzierung dieser Lieferungen soll im großen und ganzen durch die chinesische Regierung selbst erfolgen. Die Intervention der UNRRA wird erbeten für 10% des Bedarfs an Rohbaumwolle, 10% des Konfektionsbedarfs, 40% des Bedarfs an Spindeln und für sämtliche benötigten Ersatzteile, Nähmaschinen und Nadeln. Insgesamt belaufen sich die Lieferungen, die China von der UNRRA erwartet, auf 145 000 amerikanische Meter-Tonnen im Gesamtwert von 154 919 000 amerik. $.

Der Hilfsplan der Chinesischen Regierung teilt die gesamte Bevölkerung, soweit sie hilfsbedürftig ist, in zwei Kategorien: nämlich die „Totalhilfsbedürftigen" und die „Teilweise Hilfsbedürftigen". Beide Kategorien werden entweder gratis oder gegen Bezahlung mit je einem Sommer- und je einem Winterkleid beteilt werden. Die „Totalhilfsbedürftigen" sollen außerdem Decken erhalten, und zwar 50 Decken für je 100 Personen. So bescheiden diese Zuwendungen auch vom Standpunkt des einzelnen sind, so gelangt man doch angesichts der ungeheuren Bevölkerungsschicht in den Ländern des Fernen Ostens zu den riesigen Quantitäten, die oben angeführt sind.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Eine Kunstseidefabrik im Kt. Wallis. In der letzten Nummer der „Mitteilungen" ist unter dieser Ueberschrift aus einer italienischen Zeitschrift gemeldet worden, daß der seinerzeit in die Schweiz geflüchtete Verwaltungsratspräsident der SNIA-Viscosa in Mailand, Herr Marionetti, die Absicht habe, im Kanton Wallis eine große Kunstseidenfabrik zu errichten und daß, da die schweizerischen Rationierungs- und Lenkungsvorschriften nunmehr in Wegfall gekommen seien, einem solchen Unternehmen gesetzliche Hindernisse nicht mehr im Wege stünden.

Es kann der schweizerischen Textil- und insbesondere der Seidenindustrie nicht gleichgültig sein, ob die Zahl ihrer Betriebe durch eine neue und, wie es heißt, große Fabrik vermehrt wird; dies schon im Hinblick auf die immer noch bestehende Knappheit an Rohstoffen und den Mangel an Arbeitskräften. Erkundigungen haben nun zunächst ergeben, daß es sich nicht um eine Kunstseidefabrik, d. h. um die Herstellung von Kunstseidengarnen, sondern um eine Weberei handelt, die kunstseidene Stoffe, und zwar, wie behauptet wird, von einer Art herstellen soll, die in der Schweiz noch nicht angefertigt werde. Was die Größe des Betriebes anbetrifft, so wird von einigen hundert Arbeiterinnen gesprochen, und es trifft ferner zu, daß als Fabrikniederlassung eine Ortschaft im Wallis in Aussicht genommen wird. Die Errichtung neuer Webereien läßt sich heute tatsächlich nicht mehr mit der Begründung untersagen oder hinausschieben, daß die Verwendung rationierter Rohstoffe, wie z. B. der Kunstseide, einer besonderen Bewilligung bedürfe. Kunstseide ist für die Verarbeitung freigegeben, so ungenügend zurzeit die Zuteilung dieses Garnes an die alteingesessene Industrie auch ist. Zu anderer Art Bedenken gibt die Behauptung Anlaß, daß in der neuen Weberei Artikel hergestellt werden sollen, die in der Schweiz bisher unbekannt waren. Es mag sein, daß es solche gibt, aber niemand wird das Unternehmen daran hindern können, auch Gewebe zu liefern, wie sie in der Schweiz stets hergestellt wurden, so daß ein neuer Wettbewerber auf dem Inlandsmarkt auftreten würde und auch als solcher bewertet werden müßte. Ob nun wirtschaftliche Notwendigkeiten für eine solche Neugründung bestehen, darf in Zweifel gezogen werden. In den heutigen Zeiten der Hochkonjunktur scheint allerdings auch für eine größere Erzeugung Raum und Bedarf zu sein; die Verhältnisse werden sich aber ändern und die Erfahrung der 30er Jahre zeigt, daß die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei in Krisenzeiten nur mit großen Opfern überhaupt aufrecht erhalten werden kann. Im besondern wäre noch darauf hinzuweisen, daß es sich bei Herrn Marionetti um einen Ausländer handelt, so daß sein weiteres Verbleiben in der Schweiz und damit wohl auch die Verwirklichung des Planes vom Entscheid der Eidg. Fremdenpolizei abhängig ist.

In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß ebenfalls von ausländischer Seite die Absicht besteht, in der Schweiz eine Samtweberei zu gründen. Es soll sich nicht um einen großen Betrieb handeln und die

Verhältnisse liegen in diesem Falle insofern anders, als Seidensamt in der Schweiz seit vielen Jahren nicht mehr hergestellt wird.

Bauernpartei und Exportindustrie. Der Vorstand der Kantonalen zürcherischen Bauernpartei hat sich vor kurzem auch mit der Exportindustrie befaßt und Bedenken gegen ihre Entwicklung zum Ausdruck gebracht. Das Schweizervolk habe kein Interesse an einer ungesunden Aufblähung der Exportindustrie, und es sei infolgedessen davor zu warnen, durch Bundeskredite und andere Mittel, wie auch durch den schrankenlosen Einsatz ausländischer Arbeiter, diese Entwicklung noch zu fördern.

Diese Aeußerungen dürfen in einer Zeitschrift, die sich insbesondere die Wahrung der Belange auch der Exportindustrie zum Ziele setzt, nicht unwidersprochen bleiben, soweit es sich wenigstens um die Seiden- und Kunstseidenweberei handelt. Wohl sind die in verschiedenen Wirtschaftsabkommen von der Schweiz bewilligten Vorschüsse auch dem Absatz der Erzeugnisse der Seidenindustrie zugute gekommen, doch treffen Maßnahmen solcher Art gerade auf den größten ausländischen Käufer, Schweden, wie übrigens auch auf eine Reihe anderer Abnehmer nicht zu. Ohne diese Kredite hätte aber die Ausfuhr überhaupt nicht in Gang gesetzt werden können, was eine starke, auch der Landwirtschaft nicht erwünschte Arbeitslosigkeit hätte nach sich ziehen müssen. In diesem Zusammenhang darf aber auch darauf hingewiesen werden, daß auf diese Weise die ehemals kriegführenden und besetzten Länder, gemäß den von ihnen dringend geäußerten Begehren, rasch in den Besitz der für sie lebenswichtigen Textilerzeugnisse gelangt sind. Von einer Aufblähung der Ausfuhr kann endlich überhaupt nicht die Rede sein, da der Wert der im Konjunkturjahr 1945 zur Ausfuhr gebrachten Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe die Summe nicht überschreitet, die für die ehemaligen Friedensjahre, d. h. für die vor dem ersten Weltkrieg und der Krise liegende Zeit, ausgewiesen wurde.

Die Resolution des Vorstandes der Bauernpartei spricht endlich von einem schrankenlosen Einsatz ausländischer Arbeiter. Von einer Ueberflutung des schweizerischen Marktes durch ausländische Arbeiter ist überhaupt keine Rede, und der durch den Geburtenausfall und die Abwanderung in andere Industrien entstandene Mangel an Arbeitskräften ist auch für die Seidenindustrie so groß, daß die wenigen Ausländer, denen voraussichtlich die Einreise in die Schweiz gestattet wird, keine Rolle spielen. Den Bauernführern sollte bekannt sein, daß die Bewilligung zur Beschaffung ausländischer Arbeiter von den Bundesbehörden an die Bedingung geknüpft wird, daß die in Frage kommenden Firmen mit den Gewerkschaften Betriebs- oder Gesamtarbeitsverträge abgeschlossen haben, was der ganzen Frage ein besonderes Gesicht verleiht und in vielen Fällen den ausländischen Zuzug verunmöglichen oder mindestens erschweren wird. Der Hinweis auf die ausländischen Arbeitskräfte in der Resolution der Bauernpartei ist endlich umso merkwürdiger, als die Industrie in den Kriegsjahren einen großen Teil ihres Personals der Landwirtschaft zur Verfügung stellen mußte, was ihr keinesfalls leicht gefallen ist und die Bauernschaft selbst sich mit Recht über das Fehlen ausreichender Arbeitskräfte beschwert.

Mit diesen Bemerkungen soll keineswegs bestritten werden, daß vielleicht einzelne Zweige der Exportindustrie ihr Auslandsgeschäft in einer allerdings konjunkturbedingten, aber vom gesamtschweizerischen Standpunkt aus auf die Länge unhaltbaren Weise, entwickelt haben, Mißstände, die jedoch auf die Seidenindustrie und die ihr nahestehenden Industriegruppen nicht zutreffen.

Italien — Die ital. Seidentrocknungs-Anstalten. Nach mehrjährigem Unterbruch veröffentlichten die italienischen Seidentrocknungs-Anstalten nunmehr wieder ihre Umsätze. Die Zahlen zeigen, wie zu erwarten war, den Vorjahren gegenüber einen gewaltigen Rückgang. So wird für 1945 ein Gesamtumsatz von nur 913 200 kg ausgewiesen gegen 3,5 Millionen im Jahr 1944 und 5,1 Millionen im Jahr 1941. Im Durchschnitt der Jahre 1926—30 hatte sich, wie einer Aufstellung des Ente Nazionale Serico in Mailand zu entnehmen ist, der Gesamtumsatz noch auf rund 7,5 Millionen kg belaufen. Was die einzelnen Anstalten anbetrifft, so steht wie schon in den Friedensjahren, auch für 1945 Mailand mit 550 200 kg weitaus an der Spitze. Von Belang ist noch der Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt in Treviso mit 217 000 kg. Die übrigen Anstalten in Turin, Como und Vicenza zeigen belanglose Zahlen. Von den 913 200 kg des Jahres 1945 entfallen 844 600 auf Grège, der Rest auf Trame, Organzin und Krepp.

Tschechoslowakei — Die Textilindustrie der Tschechoslowakei, vormals einer der wichtigsten Industriezweige des Landes, ist, den letzten offiziellen Berichten zufolge, gegenwärtig kaum in der Lage den heimischen Bedarf zu decken, geschweige denn für die Ausfuhr zu arbeiten. Die Lager an Textilfertigprodukten, die sich bei Kriegsende im Lande vorfanden, waren äußerst gering und sind jetzt fast vollkommen aufgebraucht. Anderseits ist die Einfuhr an Textilrohmaterialien derzeit nur unbedeutend und deckt nicht einmal einen Bruchteil des Minimalbedarfes. Seit Kriegsende in Europa bis anfangs Februar wurden im Wege der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) rund 6000 Tonnen Baumwolle eingeführt. Die Einfuhr aus der Sowjetunion eines Postens von 18 000 Tonnen Baumwolle ist im Gange; weitere Lieferungen aus Rußland, in der Form von 1500 Tonnen Wolle, 100 Tonnen Kamelhaar und 25 000 Tonnen Flachs, sind zugesagt. Seide und Rayon, gewisse Flachssorten, Jute, Sisal, Hanf und Kunstfasern fehlen gegenwärtig gänzlich. Die Zukunft erscheint jedoch aussichtsreicher, wenn man den zufriedenstellenden Gang der tschechoslowakischen Wirtschaftsverhandlungen mit verschiedenen Ländern verfolgt. Diese Verhandlungen haben auch die Lieferungen von Chemikalien und Farbstoffen für die Textilindustrie zum Gegenstand, die seinerzeit hauptsächlich von Deutschland geliefert wurden. Für diese zwei Kategorien kommen nunmehr vorwiegend die Schweiz und die Vereinigten Staaten in Betracht. Die heimische Chemieindustrie wird jedoch auch in der Lage sein, einen Teil des Bedarfes zu decken.

Die außerordentliche Geringfügigkeit der Versorgung mit ausländischen Textilrohstoffen seit der Befreiung des Landes im April 1945 offenbart sich in ihrem ganzen Umfange, wenn man den Vergleich mit der Einfuhr zieht, die 1937 stattgefunden hat, d. i. dem letzten Jahre vor der Aufteilung der Tschechoslowakei durch die Deutschen. Nach offiziellen Daten bezifferte sich damals die Einfuhr an Textilrohstoffen auf 210 502 Tonnen im Werte von 2 352 000 tschechischen Kronen, und zerfiel in folgende Kategorien:

	Tonnen	Millionen Kcs
Baumwolle	112 433	1 037
Wolle	28 655	815
Seide	6 321	236
Jute	42 010	120
Flachs und Bastfasern	17 017	122
Hanf	4 066	21

Damals beschäftigte die Textilindustrie rund 233 200 Arbeiter, während die Zahl der Arbeitskräfte sich Ende 1944 auf 165 000 und am 31. August 1945 auf rund 125 000 bezifferte. Nicht nur der Mangel an Rohmaterialien war an diesem Rückgang schuld, sondern auch die Unmöglichkeit genügend Kohle zu beschaffen.

Die Textilindustrie verteilte sich auf ungefähr 3000 Unternehmen, von welchen rund 1250 sich im Innern von Böhmen und Mähren befanden, der größte Teil jedoch, rund 1500 Firmen, seinen Sitz in den Grenzgebieten gegen Deutschland hatte. Rund 250 Textilunternehmen gab es in der Slowakei.

Gemäß kürzlichen Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe für die tschechoslowakische Textilindustrie erlitt dieser Industriezweig bedeutende Kriegsschäden, namentlich in Schlesien und Mähren. Vor allem in Brno, der Hauptstadt Mährens und dem Mittelpunkt der Wollindustrie. Die unbedingt notwendige Erneuerung der technischen Einrichtungen wird einen beträchtlichen finanziellen Aufwand erheischen. Wie der Finanzbedarf der Textilindustrie geregelt werden soll, darüber bleibt der Entschluß den Behörden vorbehalten, welche die nunmehr im Rahmen der Rationalisierung der gesamten Industrie des Landes verstaatlichte Textilindustrie leiten. Als Lieferländer für Textilmaschinen kommen vornehmlich die Schweiz, Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Betracht. Die tschechoslowakische Maschinenindustrie ist jedoch ebenfalls in der Lage, gewisse Textilmaschinen zu konkurrenzfähigen Preisen zu liefern.

Allgemein macht sich eine Tendenz bemerkbar, die zur Verlagerung der Textilindustrie führt. Wie schon erwähnt, war rund die Hälfte der tschechischen Textilindustrie in den Grenzgebieten gegen Deutschland zentralisiert, ein Umstand, der sich im Zusammenhange mit den aus der Vorkriegszeit bekannt gewordenen Aspirationen jener deutschsprechenden Grenzbevölkerung ungünstig auswirkte. Da ein bedeutender Teil der genannten Grenzbevölkerung das Land ohnehin verlassen muß, bzw. bereits verließ, läßt sich die Verlagerung der Textilindustrie aus jenen Provinzen im heutigen Zeitpunkte leichter durchführen. Gefördert wird diese Entwicklung durch die Nationalisierung der Industrie überhaupt.

-G. B.-

Aegypten — Die Baumwollweberei in Aegypten. (Cairo. Dr. H. R.). Die Entwicklung der ägyptischen Baumwollweberei wird wohl am besten durch eine vergleichende Zusammenstellung veranschaulicht, welche ihren Materialverbrauch im Zeitraum von 1931 bis 1941 wiedergibt. Dieser ergibt sich durch Angabe der ägyptischen Jahresproduktion von Baumwollgarnen, deren Einfuhr und deren Ausfuhr.

Baumwollgarnproduktion, -Einfuhr und Ausfuhr Aegyptens von 1931 bis 1941

Jahr	Produktion kg	Einfuhr kg	Ausfuhr kg	Inlandsverbrauch kg
1931	2 902 000	1 722 067	4 797	4 619 270
1932	6 306 000	812 924	4 154	7 114 770
1933	8 219 000	619 567	499 216	8 339 351
1934	10 897 000	481 874	665 210	10 713 664
1935	11 855 000	774 928	654 646	11 975 282
1936	16 251 000	749 022	513 559	16 485 463
1937	17 262 000	665 621	1 905 943	16 021 678
1938	20 963 000	772 541	417 387	21 318 154
1939	25 805 000	764 890	55 094	26 514 796
1940	28 132 000	425 668	228 104	28 331 564
1941	32 500 000	1 080 649		

Im Jahre 1938 wurde eine amtliche Schätzung der Produktion der ägyptischen Webereiindustrie vorgenommen. Diese Schätzung bezog sich einerseits auf die beiden großen Textilkonzerne der „Société Misr pour la Filature et le Tissage du Coton" und der „Filature National d'Egypte", deren Jahresproduktion auf 70 Millionen Quadratmeter veranschlagt wurde, anderseits auf die Handweberei mit jährlich 30 Millionen Quadratmeter. Für 1939 wurden für die beiden Textilkonzerne 100 Millionen Quadratmeter und für die Handweberei 30 Millionen Quadratmeter veranschlagt. Doch bleiben diese Schätzungen, soweit es sich um die Produktion der Handweberei handelt, erheblich hinter der Wirklichkeit zurück. Nach sorgfältigen privaten Schätzungen, die auch mit den Erhebungen des Handelsattachées der britischen Gesandtschaft in Cairo, G. H. Selous, übereinstimmen, produzierten die 15—20 000 im Betrieb stehenden Handwebstühle Aegyptens schon in den Jahren unmittelbar vor Kriegsausbruch zumindest 45—50 Millionen Quadratmeter. Für die industrielle Baumwollweberei Aegyptens zeigt die Produktionsstatistik das nachstehende Bild:

Jahr	Produktion in Tausenden m²	Prozentsatz der Zunahme	Jahr	Produktion in Tausenden m²	Prozentsatz der Zunahme
1930	14 000	—	1936	55 000	+ 59
1931	20 000	+ 42	1937	66 500	+ 21
1932	24 500	+ 22	1938	110 000	+ 66
1933	29 000	+ 18	1939	159 500	+ 45
1934	38 000	+ 31	1940	185 000	+ 16
1935	34 500	— 9,2	1941	200 000	+ 8

Man kann sich die erstaunliche Entwicklung der ägyptischen Textilindustrie auch dadurch vergegenwärtigen, daß man sich folgendes vor Augen hält: Vor 1930 gab es in ganz Aegypten eine einzige Baumwollweberei mit insgesamt 800 mechanischen Webstühlen. Heute arbeiten in Aegypten rund 8400 mechanische Webstühle und eine Unzahl sämtlicher denkbaren Arten moderner Textilmaschinen.

Ueber die Einfuhr von Textilmaschinen in diesem Zeitraum gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Jahr	(in ägyptischen Pfund) Wert	Jahr	(in ägyptischen Pfund) Wert
1931	15 736	1937	252 575
1932	117 628	1938	183 600
1933	54 004	1939	357 364
1934	201 422	1940	81 436
1935	182 990	1941	67 120
1936	96 612	Summe	1 610 487

Mit dem 6prozentigen Einfuhrzoll, den Fracht- und Versicherungsspesen ergibt sich eine Gesamteinfuhr von etwa 2 Millionen ägyptischen Pfund. Nach vorsichtigen Schätzungen beläuft sich die Gesamthöhe des in den letzten zehn Jahren in der ägyptischen Baumwollindustrie investierten Kapitals (Grund und Boden, Baulichkeiten, Kraftanlagen usw.) auf rund 6 Millionen ägyptische Pfund.

Aegypten — Von der ägyptischen Seidenindustrie. (Cairo. Dr. H. R.) Von einer ägyptischen Seidenindustrie kann erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts gesprochen werden. Vorher gab es nur eine bescheidene, völlig zersplitterte, mit Handwebstühlen betriebene Hausindustrie.

Das Verdienst, eine Seidenindustrie im modernen Sinne dieses Wortes geschaffen zu haben, gebührt dem großen Staatsmann Mohammed Aly, dem eigentlichen Schöpfer des heutigen ägyptischen Staatswesens. Wie auf unzähligen anderen Gebieten, so wirkte er auch im Bereiche der Textilindustrie im allgemeinen und der Seidenindustrie im besonderen schöpferisch. Er berief ausländische (französische) Seidenfachleute, mit deren Hilfe 1816 er im Bezirke Koroufisch der ägyptischen Hauptstadt Cairo eine Seidenspinnerei und Weberei errichtete. Auch die gesamte technische Ausrüstung der Fabrik wurde aus Frankreich nach Aegypten gebracht. Zur Beschaffung des erforderlichen Rohmaterials ließ Mohammed Aly ausgedehnte Bodenflächen mit Maulbeerbäumen bepflanzen und aus dem Libanon 500 Seidenwurmzüchter kommen. Am Ende der Regierungszeit des großen Mohammed Aly gab es in Aegypten mehr als 3 Millionen Maulbeerbäume. Die jährliche Seidenproduktion belief sich auf 15 000 kg, eine für die damalige Zeit recht ansehnliche Ziffer. Doch mit dem Tode dieses Herrschers verkümmerten so gut wie sämtliche seiner Gründungen, und auch der jungen ägyptischen Seidenindustrie blieb dieses Schicksal nicht erspart. Die Maulbeerbäume wurden nicht gepflegt und starben ab. Alles Interesse wandte sich der aufblühenden Baumwollindustrie zu. Die Seidenindustrie ging unter. Nur in einem Ort erhielt sich die Seidenindustrie. Das war Damiette, das seit jeher besonders enge Verbindungen mit dem Libanon und mit Syrien unterhielt. Hier in Damiette war es auch, daß ein angesehener Grundbesitzer namens Sayed Bey el Lozi 1839 eine Seidenfabrik gründete, die von Generation zu Generation weiter betrieben, den Anfang der heutigen Seidenindustrie Aegyptens darstellt. Ihr letzter Inhaber war Abd

el Fatta Bey el Lozi, der sein Unternehmen mit mechanischen Webstühlen ausrüstete und es auf eine Jahresproduktion von 60 000 m brachte. 1926 ging diese Fabrik auf die Société Misr pour la Filature et le Tissage de la Soie über und hat seit damals einen riesigen Aufschwung genommen.

Die Fabrik erzeugt Crêpe de Chine, Crêpe Marocain, Crêpe Satin, Crêpe Georgette, Hemden- und Krawattenseide, Seidentaschentücher und Seidenkrawatten, und hat ihre Produktion inzwischen wesentlich gesteigert. Auch die Produktion von Kunstseide wurde aufgenommen. Nachstehend einige Angaben über die Produktion dieser Fabrik:

Produktion in Metern	1935	1936	1937	1938
Naturseide	750 000	750 000	750 000	950 000
Kunstseide	250 000	1 300 000	500 000	6 500 000

Außer dieser Fabrik gibt es noch eine Reihe kleinerer Seidenspinnereien und -Webereien, die zusammen etwa 600 000 m jährlich herstellen. Einen ziemlichen Umfang besitzt noch immer die überwiegend hausindustriell betriebene Handweberei. Ihre Produktion, die sich auf viele tausende von Betriebsstätten verteilt, besteht aus typischen ägyptischen Seidensorten wie Malaß, Kotui, Shahi, Alaga, Garmassude, Kuffia.

Brasilien — Aufbau einer eigenen Textilmaschinenindustrie. Brasilien ist dazu übergegangen, die Herstellung von Textilmaschinen aufzunehmen. Als erster Schritt zur Verwirklichung des großangelegten Fabrikationsprogramms wurde mit der Erzeugung von Baumwollspindeln und Baumwollwebstühlen begonnen. Als Zentrum der neuen Industrie ist Sao Paulo ausersehen, die Hauptstadt des wichtigsten Baumwollgebietes des brasilianischen Bundesstaates. Der Entschluß der brasilianischen Industriekreise, diesen für Brasilien völlig neuen Industriezweig aufzunehmen, ist eine unmittelbare Folge des Krieges und der durch diesen herbeigeführten krisenhaften Verhältnisse. Die brasilianische Textilindustrie hat während des Krieges einen sehr beträchtlichen Aufschwung genommen. Hinsichtlich ihrer maschinellen Ausrüstung war sie vollständig auf die Lieferungen der Vereinigten Staaten angewiesen, begegnete aber dabei großen Schwierigkeiten. Auch die dringendsten Bedürfnisse konnten nur teilweise befriedigt werden. Auch heute noch sind Brasiliens Spinnereien und Webereien mit Aufträgen überhäuft und daher sehr daran interessiert, ihre technische Ausrüstung, die begreiflicherweise rückständig ist, zu erneuern und zu vervollkommnen. Daß daher auch bei allmählicher Wiederaufnahme des freien Weltverkehrs eine lokale Textilmaschinenindustrie in Brasilien existenzfähig ist, unterliegt keinem Zweifel.

Die zur Herstellung von Textilmaschinen notwendigen Rohmaterialien sind in Brasilien selbst vorhanden. Der Krieg hat ja in der Industrialisierung des Landes große Fortschritte gebracht. Das gilt vor allem für die Stahl- und Eisenindustrie und für die Industrien von Nichteisen und Leichtmetallen. Anders steht freilich das Problem, ob Brasilien auch über die erforderliche Anzahl voll ausgebildeter und erfahrener Techniker verfügt. Diese sind bis zu einem gewissen Grad unter den Flüchtlingen aus den Achsenländern zu finden, keinesfalls aber unter den Brasilianern. Die amerikanische Textilmaschinenindustrie verfolgt jedenfalls die brasilianische Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit und noch viel mehr gilt das von der amerikanischen Textilindustrie als solcher. In Worth Street ist man der Meinung, daß Brasilien nach etwa höchstens zehn Jahren in der Lage sein wird, seine Ernte an Rohbaumwolle zum allergrößten Teile selbst zu verarbeiten. Das bedeutet aber, daß Brasilien in der Reihe der ganz großen Textilexporteure der Welt eintritt. Der Wegfall des japanischen Wettbewerbs, dessen Textilindustrie durch den Krieg eine kolossale Schwächung erfahren hat, wird also auf dem Weltmarkt voraussichtlich wenigstens bis zu einem gewissen Grade durch Brasilien wettgemacht werden.

Kanada — Von Kanadas Kunstseidenindustrie. In Montreal hat sich ein Verband der Kunstseidenfabrikanten gebildet, ein neuer Beweis, welche Bedeutung die Kunstseidenindustrie in Kanada erlangt hat. Tatsächlich hat sich die Produktion in dem Zeitraum von 1939 bis 1945 von 50 Millionen Yards auf 80 Millionen Yards erhöht. Dies ist umso bemerkenswerter, als während des Krieges zahlreiche geplante Betriebserweiterungen und ebenso Neugründungen unterbleiben mußten. Jetzt, wo diese Schranken gefallen sind, wird mit einem weiteren schnellen Aufstieg der kanadischen Kunstseidenindustrie gerechnet. Eine der Hauptaufgaben der neuen Organisation besteht darin, neue Absatzgebiete für kanadische Kunstseide ausfindig zu machen. Vor dem Kriege führte Kanada 2 Millionen Yard Kunstseide (1939) aus. Im Jahre 1941 betrug die Ausfuhr 3,7 Millionen Yard. Die Ausfuhr ist für die kanadische Kunstseidenindustrie lebenswichtig, sofern der derzeitige Beschäftigungsgrad aufrechterhalten bleiben soll. Nach einer Erklärung des neugegründeten Verbandes zweifelt die kanadische Kunstseidenindustrie nicht daran, mit ihren Fabrikaten jedem internationalen Wettbewerb gewachsen zu sein und hofft sogar, im Verlaufe der weiteren Entwicklung durch die Vollendung ihrer Fabrikationstechnik und ihrer Muster eine führende Stellung zu erreichen. Eine Spezialkommission wurde eingesetzt, die internationalen Verbindungen Kanadas auf dem Gebiet der Kunstseidenfabrikation und des Absatzes zu pflegen und weiter zu vertiefen. Eine weitere Kommission wird sich mit den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern befassen, von der Erkenntnis ausgehend, daß Arbeitsfriede die unentbehrliche Grundvoraussetzung für erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkte ist.

Rohstoffe

Rohseidenmärkte. Zürich, den 26. Februar 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., vormals Charles Rudolph & Co.)

Japan: Wir geben in Ermangelung direkter Berichte aus Yokohama unter Vorbehalt einige Angaben wieder, die wir einem in Newyork erschienenen Zeitungsartikel entnommen haben:

Gegenwärtig sind in Japan zirka 50 000 Ballen hochgradiger Seide verschiffungsbereit, wovon in nächster Zeit eine erste Lieferung von zirka 2600 Ballen nach Amerika abgehen soll. Die amerikanischen Verbraucher werden voraussichtlich das ganze Quantum Japanseide sehr rasch aufnehmen.

Die amerikanischen Behörden beabsichtigen, die Rohseide direkt an die Webereien und Wirkereien zu liefern unter Ausschaltung des Zwischenhandels.

Auf Seiten der Strumpfwirkereien besteht großes Interesse für Japanseide. Um jedoch gegenüber Nylon, wofür Höchstpreise vorgeschrieben werden, konkurrenzfähig zu sein, dürfen die Seidenpreise nicht zu hoch angesetzt werden. Da aber die Erträge aus den Seidenverkäufen entweder als Reparationszahlungen oder als Gegenleistungen für Materiallieferungen zur Wiederinstandsetzung der japanischen Wirtschaft betrachtet werden, besteht anderseits die Tendenz, möglichst hohe Preise zu erzielen.

Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß die ersten Ankünfte von Japanseiden in Amerika preisdrückend wirken.

Shanghai: Die Preise für Chinaseiden, umgerechnet in Schweizerfranken, sind in den letzten Wochen stark gestiegen. Ueberhaupt machen auf diesem Markte

sämtliche Artikel gegenwärtig eine starke Verteuerung durch.

In China bestehen zurzeit noch große Schwierigkeiten auf finanziellem Gebiet. Einige Banken haben ihre Büro endlich wieder geöffnet, und es ist jetzt technisch möglich, Geschäfte in Rohseide auf U. S. Dollarbasis abzuschließen. Praktisch sind solche Käufe jedoch sozusagen ausgeschlossen, weil die Ware nur ausgeführt werden darf bei gleichzeitiger Finanzierung in U. S. Dollars durch die Bank of China. Da diese Bank jedoch noch keinen Kurs für den U. S. Dollar bekanntgegeben hat, anderseits aber nicht einzahlt, bevor dieser Kurs fixiert ist, bedeutet das eine Blockierung des Geldes und gleichzeitig ein enormes Kursrisiko. Daß die Blockierung des Geldes in Shanghai etwas Schwerwiegendes ist, zeigen die dort üblichen Zinssätze von 3 bis 10 Prozent pro Monat.

Unsere Shanghaifreunde telegraphieren uns, daß die obligatorische offizielle Seideninspektion, die während des Krieges nicht mehr arbeitete, am 21. Februar a. c. wieder eingeführt wurde.

Newyork: Die erste Ankunft von Rohseide aus China in Amerika sowie die Aussicht auf weitere Verschiffungen von Seide aus Japan und Italien wurden in Amerika in den Lokalzeitungen eingehend besprochen. Das Interesse für Rohseide ist hier sehr groß, obgleich einzelne Fabriken Mühe haben, von Kunstseide oder anderen synthetischen Fasern auf Rohseide überzugehen, da sich die Arbeiterinnen nicht mehr an die Verarbeitung derselben gewöhnt sind.

Die erste Chinagrègelieferung wird jetzt von den Fabrikanten übernommen, und wenn diese Ware qualitativ als gut befunden wird, bleibt das Interesse für Chinaseiden weiterhin bestehen. Die ersten Proben, welche von der Seidentrocknungsanstalt angeordnet wurden, sind einwandfrei ausgefallen.

Brasilien: Eine größere Sendung in brasilianischer Rohseide ist in Lyon angekommen, und deren Prüfungen haben ergeben, daß die Gleichmäßigkeit alle Erwartungen erfüllt und teilweise sogar übertroffen hat. Die Farbe der Seide ist blendend weiß.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland. Der „New York Times" wird aus Washington gemeldet, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die amerikanische Besatzungszone in Deutschland mit Rohmaterial zu beliefern, um die Wiederaufnahme der Produktion in gewissen Industriezweigen zu ermöglichen. Das Kriegsministerium hat bereits die Verschiffung von 50 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland veranlaßt; ferner wird die Absendung großer Mengen Baumwolle nach Japan vorbereitet. Auch Oesterreich und Korea sollen beliefert werden.

Die Lieferungen an Deutschland und Japan dürfen jedoch nicht zu einer Einschränkung der Baumwollsendungen an hilfsbedürftige alliierte Nationen führen. Außerdem darf durch die Zuteilung von Baumwolle an deutsche Textilwerke nicht eine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen an die befreiten Länder in Europa bedingt sein. Die aus amerikanischer Baumwolle erzeugten Stoffe werden nur zur Deckung der notwendigsten Bedürfnisse in Deutschland und Japan verwandt. Der Ueberschuß wird exportiert und dient gleichzeitig damit zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen.

Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten veröffentlichte vor kurzem den ersten authentischen Bericht über die Lage der deutschen Baumwollindustrie, aus dem hervorgeht, daß rund 30% der Gesamtzahl von 7 372 000 in der britischen und amerikanischen Zone vorhandenen Spindeln zerstört worden sind. In den westlichen Textilerzeugungsgebieten Deutschlands verbleiben dem Bericht zufolge nur ungefähr 5 160 000 Spindeln, verglichen mit rund 10 200 000 Spindeln vor dem Krieg (unter Ausschluß von 776 000 Spindeln in Oesterreich und 3 445 000 Spindeln in der Tschechoslowakei). Die Zahl der vor dem Krieg in der russischen Zone vorhandenen Spindeln wird mit 2 800 000 angenommen. Diese Zahl dürfte sich beträchtlich vermindert haben.

Die USA als Seidenerzeuger? Die Vereinigten Staaten waren vor dem zweiten Weltkrieg der größte Seidenverbraucher der Welt, zumal die Hälfte ihres Bedarfs allein auf Damenstrümpfe entfiel. Sie selbst erzeugten indessen keine Rohseide, sie mußten sie zur Gänze aus dem Fernen Osten einführen. Zweimal, von 1884 bis 1891 und dann von 1902 bis 1908, haben sie zwar den Versuch unternommen, bei sich die Seidenkultur einzuführen, aber beide Male ohne nennenswerten praktischen Erfolg. Vor allem scheiterten diese Bestrebungen an dem Abhaspeln der Cocons, zu welcher in Japan und China von Frauen und Kindern besorgten Handarbeit sich die weitestgehend an mechanisierte Fabrikation gewohnten Amerikaner nur wenig geeignet erwiesen.

Hier haben deshalb auch mehrere Abhilfsversuche eingesetzt, da Amerika, trotz seines großen Nylon-Erfolgs, die Idee nicht aufgegeben hat, eines Tages doch Naturseidenerzeuger zu werden. Verschiedene landwirtschaftliche Gesellschaften unterstützen besonders diese Bestrebungen, da ihren Berechnungen zufolge der Seidenbau eine große Einnahmequelle für die Farmer bedeuten würde.

Nach mehrjährigen Versuchen wurde nun eine elektrische Abspulvorrichtung konstruiert, die ein einwandfreies Abhaspeln der Cocons ermöglichen soll. Die Maschine, die mühelos von einem jungen Mädchen bedient werden kann, arbeitet angeblich mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß sie die gleiche Leistung wie zwanzig der geschicktesten japanischen Handarbeiterinnen vollbringt. Einige kalifornische Landwirtschaftsvereinigungen haben bereits die neue Maschine zur Erprobung bestellt, nachdem sie eine Genossenschaft zur Aufzucht der Seidenraupen gebildet haben. Maulbeerbäume zur Nahrung der Raupen sind genügend vorhanden, und so soll nun die Seidenzucht in den Vereinigten Staaten zum dritten Mal versucht werden. E. W.

Obige Notiz ist der Basler Nat.-Ztg. entnommen. Kaum ist der Krieg mit all seinen erzwungenen Begleiterscheinungen zu Ende, als von neuem Autarkiebestrebungen in Erscheinung treten. Ob Amerika Erfolg haben wird mit diesen Seidenanbau-Versuchen, ist zweifelhaft. Unsere Leser werden sich erinnern, daß von solchen in Deutschland unternommenen Experimenten wiederholt in den „Mitteilungen" die Rede war, aber zu irgend einem praktischen Ergebnis haben die Versuche unseres Wissens nicht geführt. Nicht einmal im Tessin. Um den Wert bzw. die Zweckmäßigkeit der in obigem Artikel erwähnten elektrischen Abspulmaschine beurteilen zu können, müßte man die Maschine gesehen haben. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Anlehnung an die bekannten Konstruktionen von Battaglia (Luino) und andern europäischen Lieferanten von Schlag- und Spinnbecken, wie sie in den Filanden üblich sind. H.

Vom Baumwollmarkt in Aegypten. (Originalbericht aus Cairo) — Die Stimmung auf dem ägyptischen Baumwollmarkt hat sich unter dem Eindruck der Nachricht wesentlich verschlechtert, daß das erste größere Kompensationsgeschäft, das überhaupt in ägyptischer Baumwolle zustande gekommen ist, in seiner Durchführung vor Hindernissen steht, die zumindest für den Augenblick unüberwindbar erscheinen. Es ist der Lieferungsvertrag mit Italien. Die alliierte Kontrollkommission in Rom hat nämlich die Ausfuhr der italienischen Baumwollstoffe verboten, die Italien als Gegenleistung für die ägyptische Rohbaumwolle zu liefern hatte. Dieses ganz überraschend gekommene Verbot der alliierten Kontrollkommission ist auch ein schwerer Schlag für Italiens Seiden- und Kunstseidenfabriken, denen dadurch etwa 90% der Rohmaterial-Lieferungen entgehen, die sie sich in den letzten Wochen gesichert hatten. In den hiesigen Exportkreisen ist die Meinung verbreitet, daß das Verbot auf Betreiben

amerikanischer Interessentenkreise erfolgt ist, die sich selbst ihre Märkte sichern wollen. Gegen Barzahlung wurden an Italien 15 000 Ballen verkauft, wovon 6450 Ballen ausschließlich Sorte Ashmouni bereits nach Genua verschifft wurden. Außerdem wurden in der Woche vom 10. bis 16. Februar verschifft: in die Schweiz 6795 Ballen, nach Finnland 720 Ballen, nach Dänemark 305 Ballen. Auf nichtkommerzieller Basis gingen größere Quantitäten im Wege des Britischen Versorgungsministeriums nach England und im Wege der indischen Regierung nach Indien ab. Die ägyptische Baumwollernte dieser Saison wird nach der zweiten Schätzung des ägyptischen Landwirtschaftsministeriums 5 121 000 Kantar betragen (1 Kantar = 98 lb = 45 kg). Gemäß dem Stand vom 31. Januar 1946 betrugen die Ernteergebnisse und Vorräte (in Kantars):

Type	Entkörnt	Lager in den Fabriken	Gesamt
Karnak	2 486 000	275 000	2 761 000
Giza 7	330 000	138 000	468 000
Menoufi	211 000	30 000	241 000
Giza 30	5 000	—	5 000
Malaki	3 000	500	3 500
Amoun	10 000	—	10 000
Zagora	33 000	18 000	51 000
Ashmouni	648 000	564 000	1 212 000
Zusammen:	3 732 000	1 040 500	4 772 000

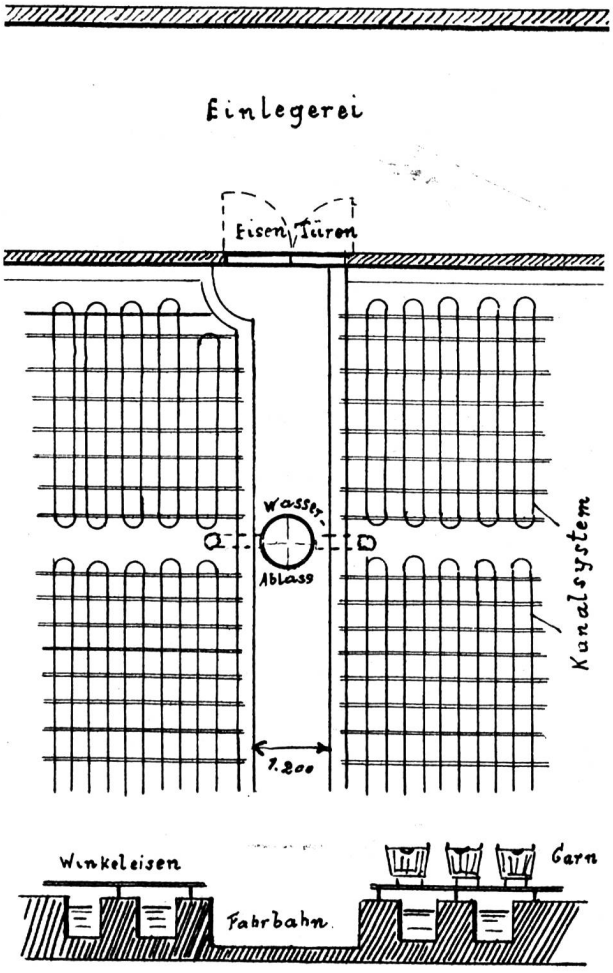
Spinnerei-Weberei

Feuchte Baumwolle — sauberes Garn?

Uebermäßig feuchte Rohbaumwolle zu verspinnen bietet an und für sich schon Schwierigkeiten, auch wenn der Betrieb mit den besten Reinigungsmaschinen ausgerüstet ist. Spinnereien o h n e Mischungsanlage, bei denen also die feuchten Ballen direkt in die Putzerei zur Verarbeitung gelangen, gelingt es überhaupt nicht, aus solchem Rohstoff ein sauberes, reines Gespinst zu erzeugen, wie es die Weberei verlangt. Es ist lange her, aber ich erinnere mich noch gut der nassen Baumwolle der Ernte von 1911, die von Amerika nach Europa herüberkam und sehe im Geiste noch die bestürzten Gesichter der Bremer Baumwollagenten und der Direktoren einer großen Augsburger Spinnerei, als sie ratlos um die von Emballage befreiten offenen Baumwollballen herumstunden; jener Großbetrieb arbeitete nämlich ohne Mischungsanlage. — Der von mir damals geleitete Spinnereibetrieb in der bayerischen Pfalz hatte wohl große Mischfächer aus Lattenverschlägen, wodurch ihr Inhalt etwas an Feuchtigkeit an die Raumluft abgeben konnte, allein die Baumwolle war noch zu feucht, um auf den Oeffnern und Schlagmaschinen gründlich gereinigt zu werden. Wollte ich während der kälteren Jahreszeit die Temperatur im Mischungssaal nur um 3—4° Celsius erhöhen, dann begegnete ich dem größten Widerstand beim Chef, welcher stets befürchtete, durch das „Austrocknen" entstehe ihm ein Verlust. Währenddem uns infolge unrein geliefertem Garn durch die Preisnachlässe viel größere Verluste entstanden.

Die Reklamationen seitens der Kundschaft verschwanden erst, als es mir gelang, den rechthaberischen Herrn Direktor zu überzeugen, daß nur relativ trockene Rohbaumwolle sich gut reinigen lasse und daß wir es ja in der Hand haben, die Gewichtseinbuße durch wirksames Befeuchten der Garne im hierfür entsprechend eingerichteten Keller wett zu machen. Bevor ich auf letztere Einrichtung zu sprechen komme, noch ein paar Zahlen bezüglich Feuchtigkeit in amerikanischer Baumwolle, die damals zum Verspinnen gelangte. Wie andere Spinnereien ließ auch meine Firma durch das kgl. Prüfamt für Textilstoffe in Reutlingen alle zur Ablieferung gekommenen Baumwollpartien konditionieren. Die untersuchten 2357 Ballen, ausschließlich in den Klassen good middl. und fully middl. c. g. aus Texas/Orl. und Gulf/Alabama zeigten einen durchschnittlichen Feuchtigkeits- resp. Wassergehalt von 9,71%. Das genannte Prüfamt stellte bei einzelnen Losen bis zu 13,3% Feuchtigkeitsgehalt fest, was einem Gewichtsverlust von 5,93% entspricht. Nur drei Baumwollpartien mit zusammen 200 Ballen wiesen keinen Gewichtsverlust, sondern überraschenderweise ein Minus an erlaubter Feuchtigkeit auf. Dies berücksichtigt, ergab sich immerhin ein Verlust an Baumwolle von Rm. 11 058.17 oder durchschnittlich per Ballen Rm. 4.70. Wohl wurden die zu feucht befundenen Lose sofort nach Andienung der Arbitrage gemeldet, aber die nur in wenigen Fällen zuerkannte bescheidene Vergütung stund in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Schaden.

Nun geht bekanntlich auch während des Spinnprozesses Feuchtigkeit verloren, mögen die Spinnsäle mit noch so modernen, leistungsfähigen Luftbefeuchtungsapparaten versehen sein. Würde der Baumwollspinner seine Garne sozusagen direkt von der Maschine weg verkaufen, dann bedeutete dies ein großzügiges Geschenk an seinen Abnehmer, das er sich natürlich niemals leisten kann, ganz abgesehen davon, daß gute Gespinste einen gewissen Grad an Feuchtigkeit haben müssen. Es existieren eine ganze Anzahl von Verfahren, um dem Baumwollgarn die erlaubten 8½% Feuchtigkeit zu geben. Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen Systeme näher einzutreten. Nur eines, das mir am wirksamsten Erscheinende, möchte ich im nachfolgenden kurz beschreiben. Ich halte mich dabei an meine darüber im Notizbuch gemachten Aufzeichnungen, und besser als eine Beschreibung dient wohl die nachstehende schematische Skizze.



Der ganz mit Zement verputzte, 2,7 m hohe Keller hatte eine Bodenfläche von 722 m², eingeteilt in drei durch zwei Fahrbahnen getrennte Felder. Jedes derselben bildete ein System von gemauerten, mit Zement ausgestrichenen Wasserkanälen, über welchen quer die Winkeleisen in geringer Höhe über dem Wasserspiegel lagen. Auf diese kamen die gestäbten (nicht geflochtenen) Weidenkörbe mit dem zu befeuchtenden Gespinst zu stehen, so daß es einmal durch die Wasserverdunstung von unten, aber auch von oben durch den an der Decke angebrachten, in der Mitte des Kellers verlaufenden Luftbefeuchter System J. C. Prött aufs intensivste angefeuchtet wurde. Die relative Luftfeuchtigkeit betrug fast immer 95%. Nicht alle Garnsorten haben die gleiche Aufnahmefähigkeit an Feuchtigkeit. Diese Eigenschaft stellte ich auf empirische Weise fest und fand eine Gewichtszunahme von 6,54% bei 20er Bleichgarn; 5,06% bei 36er Zettelgarn und nur 3,37% bei Zettelgarn No. 48 nach fünf Tagen. Die Tatsache, daß die drei Garnsorten in verschiedenen Spinnsälen, genauer gesagt, bei verschieden großer Luftfeuchtigkeit gesponnen wurden, spielte keine Rolle, die Garn-No. war maßgebend. Denn je feiner der Faden, desto enger liegen die Garnwindungen aneinander und hindern die Feuchtigkeit am Eindringen bis in den innersten Kern. Bei den meisten Garnqualitäten genügte eine Lagerung im Feuchtkeller von vier Tagen. Man verfügte im übrigen zu jener Zeit noch nicht über genau einstellbare, automatisch wirkende Regulierapparate, so daß der Effekt der Garnbefeuchtung viel von der Aufsicht abhing. Ich kann mich nicht erinnern, wegen überbefeuchteten Garnen jemals Anstände gehabt zu haben. Es ist wohl überflüssig hervorzuheben, daß nicht nur alle Gewichtsverluste ausgeglichen wurden, sondern darüber hinaus noch ein „bene" erzielt worden ist. Trotz dem an und für sich feuchten Klima in England, wird auch dort in allen Spinnereien im Keller Garn gefeuchtet, nur ist das angewandte System ein recht primitives.

Die Schlichterei in der Baumwollweberei

Die Schlichterei gehört in der Weberei zu den Vorwerken, sie ist sogar einer der wichtigsten Teile der Vorwerke. Nicht umsonst lautet ein alter Spruch in der Weberei: „Gut geschlichtet ist halb gewoben". Tatsächlich übt die Schlichterei einen großen Einfluß auf den Nutzeffekt der Weberei aus. Zur Zeit der Handweberei oder den Anfängen der mechanischen Weberei wurde der Schlichterei noch keine so große Aufmerksamkeit geschenkt. Auch ungenügend geschlichtete Ketten konnten zu jener Zeit den Anforderungen der Weberei genügen, da die Webstühle noch nicht mit so hohen Tourenzahlen arbeiten mußten und Automaten noch nicht bekannt waren. Erst die Entwicklung des Webstuhles zu Hochleistungs- und Automatenstühlen verlangte sorgfältig und gut geschlichtete Ketten. Es wurde nur zu rasch erkannt, daß Hochleistungsstühle wertlos sind, wenn ihnen nicht gute Ketten zum Verarbeiten vorgelegt wurden. So wurde die Schlichterei bald der wichtigste Teil der Vorwerke in der Weberei.

In der Baumwollweberei kommen drei verschiedene Schlichteverfahren zur Anwendung:

1. Die Schottischschlichtmaschine
2. Die Sizingschlichtmaschine
3. Die Lufttrockenschlichtmaschine.

Neben einigen andern, mehr primitiven Schlichteeinrichtungen, von denen die meisten heute verschwunden sind, zählt wohl die Schottischschlichtmaschine zu den ältesten Schlichteeinrichtungen. Aber auch diese Maschine gehört mehr oder weniger der Vergangenheit an, obwohl darauf ein Schlichteeffekt erzielt wurde, der als Ideal bezeichnet werden kann. In der Baumwollfeinweberei ist sie heute noch für gewisse Artikel unentbehrlich, da sich auf den Lufttrockenschlichtmaschinen Ketten aus Engl. Nr. 100 bis 120 kaum schlichten lassen werden.

Die Schottischschlichtmaschine ist symmetrischer Bauart, der Kettbaum befindet sich in der Mitte der Maschine und die Zettelwalzen sind je zur Hälfte auf beiden Seiten in einem Walzengestell übereinander gelagert. In der Regel wird die Gesamtfadenzahl auf acht Zettelwalzen verteilt, von denen also vier links und vier rechts vom Kettbaum gelagert werden. Die Arbeitsweise ist folgende:

Von den Zettelwalzen werden die Fäden durch den Einlesekamm über die Leitwalze zum Schlichteapparat geführt. Der Schlichteapparat besteht aus dem Schlichtetrog, der zur Aufnahme der Schlichte dient, und aus zwei übereinander gelagerten Schlichtewalzen. Die untere Walze ist nicht überzogen, sondern blank und wird in das Schlichtebad eingetaucht. Sie führt die Schlichte der obern Walze zu, die mit dem Schlichtetuch dick umwickelt ist, worauf sich das Schlichtetuch mit Schlichte sättigen kann. Beide Walzen arbeiten zu einander als Ausquetschwalzen. Die Kette wird nun zwischen dem Walzenpaar hindurchgeführt und kann die notwendige Schlichte aufnehmen. Im Gegensatz zum Schlichtevorgang bei der Sizing- oder der Lufttrockenschlichtmaschine wird die Kette also nicht durch das Schlichtebad geführt, sondern die Schlichte wird der Kette nur durch die beiden Schlichtewalzen vermittelt. Gleich nach den Schlichtewalzen werden die Kettfäden mittels Teilschienen in zwei Teile geteilt. Nun passiert die Kette die Bürsteinrichtung, die aus einer obern und einer untern Bürste besteht, die die Kettfäden in rotierender Bewegung abwechslungsweise von oben und von unten durchbürstet. Auf diese Weise wird die Schlichte in den Kettfaden gebürstet und die abstehenden Garnfasern werden glatt an den Faden angelegt. Diese Bürsteinrichtung trägt wesentlich zur Erzielung des guten Schlichteeffektes auf der Schottischschlichtmaschine bei. Nach der Bürstvorrichtung, die etwa 70—80 cm Raum beansprucht, werden

Sondernummer Schweizer Mustermesse 1946

Vom 4. bis 14. Mai findet in der alten Messestadt Basel die diesjährige Schweizer Mustermesse statt. Da anzunehmen ist, daß diese bedeutendste schweizerische wirtschaftliche Veranstaltung dieses Jahr mit einem regen Besuch aus dem Auslande, und darunter wohl auch mit zahlreichen Fachleuten aus der Textilindustrie rechnen darf, hoffen wir durch die Herausgabe einer

Mustermesse-Sondernummer

unsern geschätzten Inserenten und auch den Abonnenten unserer Fachschrift wieder einen Dienst erweisen zu können. Diese Sondernummer soll zwei bis drei Tage vor Beginn der Mustermesse zum Versand kommen.

Wir bitten daher unsere Inserenten, Aufträge für diese Nummer bis spätestens am 12. April 1945 der Firma Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, Limmatquai 4 zu übersenden. Redaktionsschluß: 15. April abends.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung

die Kettfäden durch die mit Löchern versehene Teilschiene, in der Schweiz auch „plancher" genannt, geführt. Jeder einzelne Faden hat sein Loch, wodurch die Fäden einzeln geteilt werden und ein Zusammenkleben nicht möglich ist. Nun folgt ein weiterer Abstand von etwa 70 cm; in diesem Teil wird die Kette getrocknet, und zwar durch Heißluft, die mittels Windflügel, die unter der Kette angeordnet sind, umgewälzt wird. Hierauf wird die Kette durch das Rispeblatt geführt, wo die Fadenreihenfolge wieder geordnet wird, worauf die Kettfäden der rechten und linken Seite auf dem Kettbaum, der ja in der Mitte gelagert ist, zu der gewünschten Kette zusammengeführt werden. Da die während dem Schlichteprozeß reißenden Fäden, ohne die Maschine abzustellen, wieder angeknüpft werden müssen, verlangt das Schlichten auf der Schottischschlichtmaschine vom Schlichter große Fingerfertigkeit.

Obwohl diese Schlichtmaschine ein hervorragendes Schlichtegut liefert, wurde sie von den modernen Schlichtemaschinen fast vollständig verdrängt. Der Grund dieser Zurückstellung liegt hauptsächlich in der zu geringen Produktion, kann doch ein guter Schlichter im Tag kaum mehr als eine Kette von etwa 600 Meter schlichten. Die Geschwindigkeit der Maschine läßt sich nicht beliebig steigern, da sie von zwei hauptsächlichen Faktoren sehr stark beeinflußt ist. Erstens läßt die Eigenart der Bürstvorrichtung keine zu hohe Tourenzahl zu und zweitens verlangt die einfache Trocknungsweise ein langsames Arbeitstempo. Wenn man bedenkt, daß die heutigen Hochleistungsmaschinen das 10—12fache leisten, so versteht man nur zu gut, daß im Zeitalter der Automatenweberei auch die Schlichterei umgestellt werden mußte.

Die Sizingschlichtmaschine ist englischen Ursprungs und ist aus dem Bedürfnis entstanden, die Schlichterei leistungsfähiger zu gestalten, als dies bei der Schottischschlichtmaschine der Fall ist. Die Sizingschlichtmaschine wird hauptsächlich zum Schlichten von Baumwolle verwendet, doch wurden auch besondere Maschinen zum Schlichten von Kunstseide und Zellwolle gebaut. Das Hauptmerkmal der Sizingschlichtmaschine besteht darin, daß die zu trocknende Kette über 2—3 durch Dampf bis zu 140° C erhitzte Zylinder geführt wird, wodurch eine rasche Trocknung der Kette auf kleinstem Raum erfolgt. Das Walzengestell, der Schlichtetrog, die Naß- und Trockenteilung, sowie die Aufbäumvorrichtung sind die gleichen wie bei der Lufttrockenschlichtmaschine. Bei der Beschreibung der letzteren werden wir auf die genannten Einrichtungen näher zu sprechen kommen.

Die Sizingmaschine hat wie jede andere Maschine Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind: 1. Gute Uebersicht über die Kette während dem ganzen Arbeitsprozeß. Da die Kette offen durch die Maschine läuft, können Fehler rascher festgestellt und behoben werden. 2. Kurzer Weg der Kette zwischen Zettelwalzengestell und Aufbäumvorrichtung, was die Gefahr der Verstreckung des Webgutes stark vermindert. 3. Bei geringem Platzbedarf größere Leistungsfähigkeit gegenüber der Lufttrockenschlichtmaschine. Die Nachteile sind: 1. Durch die direkte Berührung der Trockenzylinder wird das Garn zu rasch ausgetrocknet und leicht spröde. Die Gefahr des Abstaubens der Schlichte ist groß. 2. Gebleichte Ketten vergilben bei der großen Hitze leicht und bei Buntketten leiden die Farben, wenn sie nicht bügelecht gefärbt sind.

Der Arbeitsgang ist kurz folgender: Vom Walzengestell läuft die Kette zur Aufnahme der Schlichte durch den Schlichtetrog, passiert die Quetschwalzen und die Naßteilung und wird dann um die zweite Trockenwalze geführt, von da zurück und um die erste Trockenwalze, unter der zweiten Walze durch zur eventuellen dritten Trockenwalze, von da zur Trockenteilung, durch den Rechen oder Einstellkamm zur Aufbäumvorrichtung. Die durch Dampf erhitzten Trockenzylinder werden bei älteren Modellen durch den Zug der durchlaufenden Kette getrieben, bei neueren Konstruktionen und ganz besonders bei den Maschinen, die zum Schlichten von Kunstseide und Zellwolle bestimmt sind, zwangsläufig durch eigenen Antrieb, wodurch die Kette weitgehend geschont wird. (Fortsetzung folgt) -n

Aus der Praxis — für die Praxis

Zellwolle. Frage 2/1946. Was für ein Unterschied besteht eigentlich zwischen dem Baumwoll- und dem Schappe-Spinnverfahren, genau ausgedrückt? (Außer dem Unterschied in der Numerierung.)

Frage 3/1946. Bei der Anfertigung eines Zellwollartikels habe ich festgestellt, daß der gleiche Artikel bei Verwendung von Zellwolle nach dem Baumwollspinnverfahren ganz anders herausgekommen ist, als bei derselben Einstellung mit Verwendung von Zellwolle nach dem Schappespinnverfahren, und zwar bei stück- wie bei stranggefärbter Ware. Es bezieht sich dies sowohl auf den Breiten- wie Längeneingang und auch auf den Gewichtsausfall. Liegt die Ursache in den unterschiedlichen Spinnverfahren?

Frage 4/1946. Bei Zellwolle werden sehr oft die Ausdrücke „cardiert" und „peigniert" angewendet, was eigentlich dasselbe heißt wie gereinigte, gekämmte Ware. Wer kann mir diese beiden Ausdrücke genau definieren?

-Flavis-

Nutzeffektberechnungen. — Frage 5/1946. Zwischen der Disposition unseres Stammhauses und mir besteht eine Meinungsverschiedenheit bezüglich des Verhaltens des Nutzeffektes bei der Verminderung oder Vermehrung der Schüsse eines Artikels. Zur Diskussion steht ein Artikel, welcher bei einer Schußdichte von 80 im frz. Zoll mit einem Nutzeffekt von 70% kalkuliert wurde. Da sich die Schußzahl jedoch als zu hoch erwies, indem Schwierigkeiten in der Fabrikation eintraten, mußte die Schußdichte auf 76/78 je Zoll erniedrigt werden. Von der Disposition wird nun der Nutzeffekt um 1% herabgesetzt mit der Begründung, daß niedrigere Schußzahlen auch niedrigere Nutzeffekte ergeben. Mein Standpunkt, daß sich bei einer Senkung der Schußzahl ein größerer Nutzeffekt ergeben, zum mindesten jedoch derselbe nicht sinken werde, wird als unrichtig angefochten. Als Beweis für diese Behauptung werden drei Crêpe-de-Chine-Qualitäten aufgeführt, welche bei verschiedenen Schußdichten auch unterschiedliche Nutzeffekte aufweisen, und zwar:

Qualität A	69 Schüsse	80% NE.
„ B	77 „	87% „
„ C	67½ „	80% „

oder drei Mattcrêpequalitäten:

Qualität A	64 Schüsse	77½% NE.
„ B	70 „	81% „
„ C	69 „	80% „

Die Materialien und der Stich sind bei diesen Qualitäten ungefähr dieselben. Die Tourenzahlen der Webstühle werden bei allen Artikeln mit 140 angenommen.

Ich möchte nun höflich anfragen, ob die von unserer Disposition aufgestellte Behauptung

Tiefe Schußdichten ergeben kleine Nutzeffekte
Hohe Schußdichten ergeben hohe Nutzeffekte

richtig ist und ob die oben aufgeführten Vergleiche als überzeugender Beweis für die Richtigkeit dieser Theorie betrachtet werden müssen? C. R.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Rudolf Brauchbar & Cie., in Zürich 8, Kommanditgesellschaft, Textilwaren. Kollektivprokura ist erteilt an Adolf Kramer, von Berg am Irchel, in Zürich.

F. Becker & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich, Engrosverkauf von Seidenstoffen und Samten. Fritz Becker-Kubli, von Ennenda, in Zürich, bisher unbeschränkt haftender Gesellschafter, ist nun Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 50 000. Jakob Becker-Jecklin, von Ennenda, in Zürich 7, bisher Kommanditär, ist nun unbeschränkt haftender Gesellschafter. Neu sind als Kommanditäre in die Gesellschaft eingetreten: Dr. Hans Becker-Becker, von und in Ennenda, mit einer Kommanditsumme von Fr. 50 000; Fritz Leuzinger-Becker, von Glarus, in Bern, mit einer Kommanditsumme von 30 000 Franken, und Paul Bischofberger, von Heiden (Appenzell-ARh.), in Thalwil, mit einer Kommanditsumme von Fr. 40 000. Die Firma wird abgeändert in Becker & Co. Einzelprokura ist erteilt an die Kommanditäre Fritz Becker-Kubli und an Paul Bischofberger.

J. Dürsteler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon, Betrieb einer Seidenzwirnerei usw. Die Prokuristen Paul Jost und Walter Hirt wurden zu Direktoren ernannt und führen an Stelle der Kollektivprokura nun Kollektivunterschrift.

Arthur Gutmann, in Zürich. Der Geschäftsbereich wird nun wie folgt umschrieben; Fabrikation von und Handel mit Textilwaren, Vertretungen, Import und Export von Waren aller Art. Neues Geschäftslokal: Rigistraße 9.

Feinweberei Elmer AG, vormals Friedrich Elmers Söhne, in Wald. Das Grundkapital von Fr. 450 000 wurde durch Ausgabe von 200 auf den Namen lautenden Prioritätsaktien zu Fr. 1000 auf Fr. 650 000 erhöht. Das Grundkapital ist voll liberiert. Die Prioritätsaktien genießen in den Statuten festgelegte Vorrechte.

H. Fritschi, in Zwillikon, Gemeinde Affoltern a. A., Baumwoll- und Wollgewebe. Einzelprokura ist erteilt an Hans Eigenmann, von Müllheim (Thurgau), in Zwillikon, Gemeinde Affoltern a. A.

Korsettstoffweberei AG, in Siebnen, Gemeinde Wangen. Otto Kunz, Verwaltungsratspräsident, ist infolge Todes ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Als Präsident des Verwaltungsrates wurde, mit Einzelunterschrift, Rudolf Kunz, von und in Zürich, gewählt. Kollektivprokura wird erteilt an Walter Kunz, von und in Zürich, und Richard Ernst, von Zürich und Winterthur, in Zürich.

Jakob Jaeggli & Cie., in Winterthur 2, Kollektivgesellschaft, Baumwollzwirnerei und -färberei, Maschinenfabrik. Einzelprokura mit Beschränkung auf den Geschäftskreis der Hauptniederlassung wurde erteilt an Hans Hohl, von Wolfhalden, und an Samuel Ott, von Winterthur, beide in Winterthur.

Oscar Meister, in Zürich, Weberei für Möbelstoffe, Posamenten. Der Geschäftsbereich umfaßt lediglich noch Weberei für Möbelstoffe. Das Geschäftslokal befindet sich Balgriststr. 102.

Schultheß & Sohn, in Zürich 2. Unter dieser Firma sind Arrigo Schultheß-Zollikofer und Leonhard Schultheß, beide von Zürich, in Zürich 2, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1946 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft „Fischer & Schultheß", in Zürich, übernimmt. Einzelprokura ist erteilt an Olga Fischer, von Hirzel, in Kilchberg (Zürich). Textilvertretungen. Gartenstr. 19.

Wolle- und Kunstseide-Handelsgesellschaft in Zürich 4, Aktiengesellschaft. Kollektivprokura ist erteilt an Willi Müller, von Wiliberg (Aargau) und Zürich, in Zürich.

Schultheß & Co. Aktiengesellschaft, in Basel, Fabrikation von und Handel mit Textilien usw. Das Grundkapital ist um Fr. 60 000 erhöht worden. Es beträgt nun Fr. 125 000; einbezahlt sind Fr. 115 000. Domizil: Waldenburgerstr. 1.

E. Egli & Co., in St. Gallen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Emil Walter Egli, von und in St. Gallen. Kommanditärin ist Emma Egli, von Kirchberg (St. Gallen), in Winterthur, mit einer Kommandite von Fr. 200 000. Export von Textilwaren aller Art. Schützengasse 2.

Weberei Ebnat AG., in Ebnat. Kollektivprokura wird erteilt an: Friedrich Stüssy-Bebié, von Niederurnen, in Ebnat.

Mettler & Co. Aktiengesellschaft, in St. Gallen. Dr. Fritz Rippmann, von Stein am Rhein, in Schaffhausen, wurde als neues Verwaltungsratsmitglied gewählt.

Kobler & Co. AG, in St. Gallen, Handel mit Rohstoffen, Fabrikaten, Veredlung und Vertrieb von Halb- und Fertigfabrikaten der Textilbranche. Das Aktienkapital wurde von Fr. 100 000 auf Fr. 200 000 erhöht. Es beträgt nun Fr. 200 000, eingeteilt in 400 voll einbezahlte Aktien zu Fr. 500 auf den Inhaber lautend.

Jenny & Cie., in Aarau, Färberei. Als weiterer Kollektivgesellschafter ist beigetreten Samuel Grandjean, von La Sagne, in Aarau. Er führt Einzelunterschrift. Seine Prokura ist erloschen.

FATEX AG, in Frauenfeld. Unter dieser Firma wurde eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie bezweckt die Beteiligung an Unternehmungen der Textilindustrie und des Textilhandels und die Durchführung von Handels- und Fabrikationsgeschäften jeder Art auf dem Textilgebiete. Das Grundkapital beträgt Fr. 150 000, eingeteilt in 150 voll einbezahlte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Dem Verwaltungsrat gehören an: Dr. Otto Germann, von Frauenfeld, in Goldbach, Gemeinde Küsnacht (Zürich), als Präsident mit Einzelunterschrift; Walter Bollag, von Endingen (Aargau), in Frauenfeld, als Delegierter mit Einzelunterschrift und Emil Karrer, von Mammern, in Frauenfeld, als Mitglied mit Kollektivunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt an Max Gimmi, von Andwil (Thurgau), in Weinfelden. Domizil: St. Gallerstr. 18.

Pelz- und Ledermesse AG in Basel. Der Verwaltungsrat der Pelz- und Ledermesse AG in Basel hat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Prof. Dr. Th. Brogle in seiner letzten Sitzung im Mustermessegebäude Herrn Theo Merian von Zürich zum geschäftsführenden Leiter dieses Unternehmens ernannt. Herr Merian war mehrere Jahre im Ausland, so in London, Newyork, Leipzig und Mailand, in Großfirmen der Branche, tätig und bringt so die nötigen Qualifikationen zur Durchführung der internationalen Pelz- und Ledermessen in Basel mit sich. Die erste dieser Messen ist für den Herbst 1946 vorgesehen.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 21c, Nr. 239370. Vorrichtung zur Steuerung des Spulenwechsels bei selbsttätigen Webstühlen. — Firma: C. C. Egelhaaf, Reutlingen-Betzingen (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 22. März 1943.

Kl. 19c, Nr. 239516. Halteeinrichtung an einer Ringspinn- oder Ringzwirnmaschine, für auf Trägern auswechselbar gelagerte Ringschienen. — Carl Hamel Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).

Cl. 19c, nº 239517. Machine textile. — Société Rhodiaceta, Rue Jean-Goujon 21, Paris (France). Priorité: France, 23 février 1943.

Kl. 21c, Nr. 239518. Webstuhl. — Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur (Schweiz).

Cl. 23c, nº 239519. Ruban pour revêtement par enrobement. — Manufactures Réunies de Tresses et Lacets, Société Anonyme, Saint-Chamond (Loire, France). Priorité: France, 16 juillet 1943.

Kl. 24a, Nr. 239520. Mechanisches Verfahren zur Vorbereitung von Textilfasern für die nachherige Mercerisierung und eine Vorrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. — John Brandwood, Ingenieur, Westbourne Road 2, Birkdale, Southport (Großbritannien).

Cl. 24a, nº 239521. 20 juillet 1943, 10 h. — Plateau-support pour le montage en colonne de gâteaux ou bobines textiles en vue de leur traitement par un liquide sous pression. — Joseph Annicq, industriel, Section 15, nº 104, Renaix (Belgique). Priorité: Belgique, 25 juillet 1942.

Kl. 24c, Nr. 239522. Vorrichtung zum Dämpfen bedruckter Gewebe. — Dr .Rudolf Hofmann, Stadthausstraße 18, Winterthur (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 18. Juni 1943.

Kl. 19b, Nr. 239732. Einrichtung zum Auflegen von Speisewickel auf Flachkämm-Maschinen. — Elmag Elsässische Maschinenbau AG, Mülhausen (Frankreich). — Priorität: Deutsches Reich, 14. Februar 1942.

Kl. 19c, Nr. 239733. Elektrische Bremseinrichtung für Flügelspinn- und Zwirnmaschinen. — Carl Hamel Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).

Cl. 21c, nº 239734. Métier à tisser tous tissus en armure gaze. — Robert-Henri Diederichs, Le Cheylard (Ardèche, France). Priorité: France, 18 février 1942.

Kl. 24a, Nr. 239736. Verfahren zur Bereitung einer für die Herstellung einer wollähnlichen Kunstseide aus Zellulosederivaten, insbesondere Azetatseide, geeigneten, beständigen Lösung. — Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 239737. Vorrichtung zum vorübergehenden Hochdrehen eines zwischen zwei Fixpunkten durchlaufenden Garns. — Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz).

Kl. 24f, Nr. 239740. Stoffmeßapparat zum Ermitteln der Länge von Stoffbahnen, wobei die Dicke des Stoffes ohne Einfluß für das genaue Messen ist. — S. Russek-Mathys, Alfred-Escher-Straße 24, Zürich (Schweiz).

Cl. 24f, nº 239741. Dispositivo di sopporto per una bobina, segnatamente per una bobina di carta o di tessuti, permettente di mantenere automaticamente l'allineamento della bobina stessa durante l'avvolgersi e lo svolgersi di essa. — Rodolfo Wyss, Como (It.).

Kl. 18b, Nr. 239925. Verfahren zur Herstellung einer künstlichen Eiweißfaser von besonderer Widerstandsfähigkeit. — Rudolf Signer, Freie Straße 3, Bern (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 16. Juni 1943.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 11. März 1946, 8 Uhr abends im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand

Vorstandssitzung vom 4. Februar 1946. Das vom Protokollführer verlesene Protokoll der Sitzung vom 7. Januar 1946 wird genehmigt. Der Verein verzeichnet einen Zuwachs von 12 neuen Mitgliedern, demgegenüber sind 6 Austritte erfolgt. Der Vorstand behandelt die Geschäfte der Generalversammlung vom 23. März 1946 und erledigt einige Angelegenheiten interner Natur.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

5. **Bedeutende schweizerische Seidenweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Webermeister für Glatt und Wechsel, evt. auch für Jacquard.
6. **Junger Webermeister oder Hilfsmeister,** zum Nachnehmen.
7. **Tüchtiger Webermeister** für oberbaulose Rütistühle, Wechsel- und Lancier.
8. **Junger tüchtiger Dessinateur,** spezialisiert auf Krawattenstoff, gesucht für den Platz Zürich.

Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereipraktiker** mit mehrjähriger Praxis in Seidenwebereien im In- und Ausland, sucht sich zu verändern.
4. **Kaufm. Angestellter** mit mehrjähriger Tätigkeit in Büro und Betrieb einer Seidenweberei, Absolvent eines Bindungslehr- und Dekompositionskurses, wünscht sich zu verändern. (Büro oder Disposition.)
5. **Junger Laborant** mit abgeschlossener Lehrzeit in der Eidg. Materialprüfungsanstalt (Abteilung Textilien) sucht Auslandstelle.
6. **Junger tüchtiger Spulermeister** mit langjähriger Praxis sucht passenden Wirkungskreis.

Instruktionen für Stellensuchende

Im Interesse der Bewerber bringen wir nachstehende Bedingungen in Erinnerung:

Die Offertschreiben sollen ein möglichst gedrängtes, aber doch übersichtliches Bild der bisherigen Tätigkeit, der Kenntnisse und Fähigkeiten zeigen. Zeugniskopien beifügen!

Die Gebühren für die Stellenvermittlung betragen:

Einschreibegebühr für Inlandstellen Fr. 2.—, und für Auslandstellen Fr. 5.—; die Gebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken beizufügen oder auf Postcheck VIII 7280 einzuzahlen. Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle sind 8% des ersten Monatsgehaltes anzuweisen. (Ehrensache!) Sobald eine Stelle perfekt geworden ist, muß der Stellenvermittlung unverzüglich Mitteilung gemacht werden.

Publikation der offenen Stellen

Für die Publikation der offenen Stellen unter der Rubrik „Stellenvermittlungsdienst" sind bei zweimaliger Publikation für einen Raum von 2 bis 5 Zeilen Fr. 10.— Gebühren zu entrichten und bitten wir die Herren Auftraggeber um Kenntnisnahme.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7.30 bis 12.30 und 1.30 bis 6.30 Uhr: Zürich 28 24 13, übrige Zeit 28 35 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Clausiusstr. 31, Zürich 6 mitzuteilen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Fachschrift zu vermeiden.